Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Amtliches Verkündigungs-Blatt für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 146 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Freitag, 24. Juni 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Die Landtagsdebatten

Die Plenarsitzung

Zu Beginn der Donnerstagsitzung des Preußischen Landtages kam **Abg. Bock (Dntl.)** nochmals auf

die vertagte Wahl des Ministerpräsidenten

zu sprechen. Er verwies darauf, daß die Nationalsozialisten vor Beseitigung der Geschäftsordnungsänderung, mindestens aber vor den Reichstagswahlen, kein Interesse an der Neubildung der Regierung in Preußen nach ihren eigenen Erklärungen hätten. Man müsse dies betonen, damit klarstehe, wer die Verantwortung für die Taten der länger im Amte belassenen Braun-Regierung trage, zumal bei dem Verhalten des Zentrums und der Sozialdemokraten die Beseitigung der Geschäftsordnungsänderung unwahrscheinlich sei.

Dann wurde der sozialdemokratische

Mißbilligungsantrag gegen den Landtagspräsidenten Kerrl

wegen der Hinzuziehung der ausländischen Journalisten zur Vorerörterung des Eingreifens des Reichskanzlers von Papen in die preußische Regierungsbildung beraten.

Abg. Bugdahn (Soz.) sah in dem Verhalten Kerrls eine nationale Würdelosigkeit, worauf **Abg. Lohse (Nat.-Soz.)** erwiderte, seine Freunde verbäten sich einen solchen Vorwurf von einem Vertreter der Partei der Deserteure. Da der zum ersten Male amtierende nationalsozialistische Vizepräsident Haake diesen Ausdruck nicht rügte, verließ die Mehrzahl der Sozialdemokraten und des Zentrums den Sitzungssaal, kehrten aber beim nächsten Redner, dem **Abg. Kasper (Komm.)**, zurück. Kasper lehnte eine Beteiligung an der Abstimmung über den Kerrl-Antrag ab, da die Kommunisten außerhalb des Parlaments den Faschismus bekämpfen wollten. **Abg. Stendel (D. V.)** bat den Präsidenten, in Zukunft keine Auslandsjournalisten bei Erörterung innerdeutscher Fragen zuzuziehen, sprach sich aber gegen den sozialdemokratischen Antrdag aus, der dem Ansehen des Parlaments schade.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und einiger Zentrumsabgeordneter abgelehnt.

Dr. Freisler (Nat.-Soz.) verlangte die sofortige debattelose Verabschiedung seines Antrages, den

28. Juni,

den Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, zu einem

völkischen Trauertag

mit den Wirkungen eines gesetzlichen Feiertages zu bestimmen. Da die Sozialdemokraten Aussprache über den Antrag forderten, konnte er noch nicht erledigt werden.

Es folgte eine längere Debatte über die

Anträge des Hauptausschusses auf Arbeitsbeschaffung und Aufhebung von Unterstützungskürzungen.

Die Nationalsozialisten erklärten ihre Zustimmung, wenn auch erst im nationalsozialistischen Staat die Arbeitslosigkeit völlig behoben werden könne. **Die Sozialdemokraten** vertraten die Notwendigkeit von Arbeitszeitkürzungen während **die Kommunisten** die Notverordnungspolitik verdammten. **Die Deutschnationalen** wandten sich gegen die nationalsozialistischen Anträge auf Beseitigung der anonymen Kapitalgesellschaften und Kontrolle des Bank- und Börsenwesens, während **die DVP.** ihr Interesse an neuen Finanzierungsplänen bekundete.

Die Abstimmungen erfolgen am Freitag.

Das Haus begann noch die gemeinsame Beratung von

Kultur- und Schulanträgen.

Dabei verlangten **die Kommunisten** Einstellung aller Zahlungen an die Kirchen usw., während **die Deutschnationalen** Schließung der weltlichen Schule und Pflege des Wehrwillens und des germanischen Volkstums auf christlicher Grundlage befürworteten. Als **der Nationalsozialist Dr. Haupt** bei Erörterung des Kulturprogramms seiner Partei von dem „ungläubigen Dr. Stresemann" sprach, kam es zu erregten Zusammenstößen zwischen Deutscher Volkspartei und Nationalsozialisten. **Dr. Stendel (DVP.)** sprach von einer Geschmacklosigkeit und einem tiefen Niveau des Dr. Haupt, auf das er ihm nicht folgen könne.

Die Weiterberatung wurde auf Freitag vertagt; außerdem nationalsozialistischer Antrag auf Einrichtung eines völkischen Trauertags am 28. Juni.

Das Zentrum läßt sich im Landtagspräsidium vertreten

Wie von Zentrumsseite mitgeteilt wird, ist die Zentrumsfraktion durch die gestrige Ablehnung des sozialdemokratischen Kandidaten als ersten Vizepräsidenten des Preuß. Landtages in eine eigentümliche Lage gebracht worden. Die Zentrumsfraktion — so heißt es — stehe an und für sich auf dem Standpunkt, daß die sozialdemokratische als zweitstärkste Fraktion einen Anspruch auf den Posten des ersten Vizepräsidenten habe, und habe auch ihrerseits versucht, diesem Anspruch Geltung zu verschaffen. Es sei deshalb in Zentrumskreisen erwogen worden, ob nach dem Ausfall dieser Wahl es nicht auch für das Zentrum geraten erscheine, den Kandidaten Baumhoff zurückzuziehen. Die Zentrumsfraktion des Landtages habe aber beschlossen, den Abgeordneten Baumhoff als zweiten Vizepräsidenten zu belassen, um dadurch eine möglichst demokratische und unparteiische Wahrung der Geschäftsführung im Landtag zu garantieren. Abgeordneter Baumhoff werde dem Präsidenten Kerrl von seiner Annahme schriftlich Mitteilung machen.

Talsperren bauen!

Im Preuß. Landtag ist folgender Urantrag der Zentrumsfraktion eingegangen:

„Die Arbeitslosigkeit im Sauerland ist durch die Stillegung vieler Walzwerke, Kalkwerke, Papierfabriken und sonstiger Industrien erschreckend gestiegen. Im Kreise Olpe z. B. lebt 1/3 der Bevölkerung aus gering bemessenen öffentlichen Mitteln. In den Kreisen Meschede und Arnsberg liegen gleiche Verhältnisse vor. Das Sauerland mit seinen Kalkwerken ist das Wasserversorgungsgebiet des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Träger dieser Wasserversorgung ist der Ruhrtalsperrenverein in Essen, der den zur Sicherstellung des Wasserbedarfs der Bevölkerung und der industriellen Werke notwendigen Stauraum noch nicht hat schaffen können. Nach dem Gutachten der Landesanstalt für Gewässerkunde ist hierfür ein Stauraum von mindestens 230 Mill. cbm. erforderlich, während die vorhandenen Talsperren nur 193 Mill. cbm. Stauraum aufweisen. Im Bau befindlich ist die Korpotalsperre, geplant ist die untere Versetalsperre und eine Talsperre im Biggetal bei Attendorn. Zur Vollendung des letzten Baudrittels der Serpetalsperre sind 5 Mill. RM. erforderlich. Zum Bau der Versetalsperre werden 8 Millionen und der Biggetalsperre mit Einschluß eines Speicherkraftwerks ähnlich des Hengsteyseewerkes 2 Mill. RM gebraucht. Die Bauzeit für diese Anlagen würde 3 Jahre betragen und zum großen Teil die Arbeitslosigkeit genannter Kreise beheben. Der Ruhrtalsperrenverein ist in der Lage und willens, das seitens der öffentlichen Hand zur Verfügung zu stellende Kapital angemessen zu verzinsen und zu amortisieren, er will keinen verlorenen Zuschuß.

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium wird ersucht, im Benehmen mit der Reichsregierung und der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten die für den Ausbau und die Fertigstellung von Talsperren erforderlichen Mittel bis zur Höhe von 15 Mill. RM. in entsprechenden Raten für die nächsten 3. Baujahre dem Ruhrtalsperrenverein bei angemessener Verzinsung und Amortisation zur Verfügung zu stellen."

Zeitungs-Beschlagnahme wegen Beleidigung des Landtagspräsidenten

Auf die Anzeige des Landtagspräsidenten Kerrl hat das Amtsgericht Berlin-Mitte die Beschlagnahme einer Ausgabe der Sozialistischen Arbeiterzeitung beschlossen, in der der Landtagspräsident als „Lügenkerrl" bezeichnet war.

Antrag auf Aufhebung aller Flaggenverbote

Ein Urantrag der Nationalsozialistischen Fraktion im Preußischen Landtag wendet sich dagegen, daß in den preußischen Bädern, namentlich in den Seebädern, behördlich das Flaggen mit der Fahne der Nationalsozialisten verboten sei. Dies bedeute eine durch nichts gerechtfertigte Brüskierung der stärksten politischen Partei. Unzuträglichkeiten hätten sich, wo das Flaggen auch mit den Fahnen der NSDAP. gestattet sei, wie in dem oldenburgischen Seebad Wangeroog, niemals ergeben. Es wird beantragt, daß alle Verbote des Flaggens mit bestimmten Fahnen, einerlei welcher Art, aufgehoben werden.

Immer wieder Zusammenstöße

Nationalsozialisten Westdeutschlands fordern Einschreiten gegen kommunistische Umtriebe

Die National-Zeitung berichtet, daß die Gauleiter der Gaue Essen und Düsseldorf der NSDAP. telegraphisch den Abgeordneten Kube als Führer der nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtages gebeten haben, von der Tribüne des Landtages das Notwehrrecht der Nationalsozialisten zu proklamieren. Die Bitte wird damit begründet, daß seit Aufhebung des Uniformverbotes ein unerhörter Blutterror, der sich in nichts vom offenen Bürgerkriege unterscheidet, eingesetzt habe, der nach ihrer Auffassung in ursächlichem Zusammenhang mit der Anwesenheit sowjetrussischer Agenten stehe. Unter Hinweis hierauf wird in dem Telegramm ferner gebeten, von der Reichsregierung die sofortige Verhaftung dieser Agenten und andere notwendige Abwehrschritte zu fordern.

Die Vorgänge an der Frankfurter Universität

Zu den Ausschreitungen in der Frankfurter Universität teilt die Kriminalpolizei mit, daß zwei Nationalsozialisten in Haft genommen worden sind. Sie werden wegen Landfriedensbruches und Verstoßes gegen die Notverordnungen dem Richter vorgeführt werden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Donnerstag vormittag kam es in der Nähe der Universität wiederum zu größeren Ansammlungen. Das Ueberfallkommando zerstreute die Menge und sicherte die Straßen in der Nähe der Universität. Im Universitätsgebäude selbst ist alles ruhig.

Die Polizei verhindert in Berlin Barrikadenbau

Aus Berlin, 23. Juni, meldet das Contibüro: Im Laufe der vergangenen Nacht, in der es wieder in fast allen Stadtteilen Berlins, besonders in der Gegend von Moabit, zu schweren Ausschreitungen und Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern gekommen ist, wurden durch die Polizei insgesamt 77 Personen zwangsgestellt, darunter 29 Nationalsozialisten und 35 Kommunisten. 24 der Sistierten befinden sich zurzeit noch in Polizeigewahrsam.

Eine spätere Meldung berichtet: Mehrere Kommunisten versuchten in Moabit Steine zu Barrikaden zusammenzutragen. Die Polizei griff sofort ein. Zwei Personen wurden festgenommen.

60 Verhaftungen bei einer Kommunistendemonstration in Wien

Eine Wolffmeldung aus Wien, 23. Juni, lautet: Obwohl die Polizei den von den Kommunisten für heute geplanten „Hungermarsch" verboten hatte, versuchten doch größere kommunistische Gruppen zu demonstrieren. Die Polizei zerstreute die Demonstranten. Insgesamt wurden 60 Verhaftungen vorgenommen.

Aus Württembergs und Sachsens Parlamenten

Lärmszenen im Württembergischen Landtag

Aus Stuttgart, 23. Juni, wird dem Wolffbüro berichtet: Zu der heutigen Landtagssitzung waren die Nationalsozialisten geschlossen in Uniform erschienen. Landtagspräsident Mergenthaler, der ebenfalls der nationalsozialistischen Partei angehört, trug einen schwarzen Anzug. Beim Einzug der Nationalsozialisten entstand auf der Linken ein großer Lärm. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Führer der Zentrumspartei, Abg. Bock, die sofortige Vertagung der Sitzung auf morgen vormittag. Präsident Mergenthaler erklärte, daß in Württemberg das Uniformverbot gefallen sei, und daß es keine Geschäftsordnungsbestimmung gebe, die das Erscheinen in Uniform verbiete. Nach kurzer Aussprache wurde der Vertagungsantrag gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, des Bauernbundes und des Christlich-sozialen Volksdienstes angenommen.

Keine Auflösung des Sächsischen Landtages

In der Sitzung des Sächsischen Landtages stand als erster Punkt ein nationalsozialistischer Antrag auf Landtagsauflösung zur Beratung. Bei der Abstimmung wurden insgesamt 93 Stimmen abgegeben. Der Antrag wurde mit 58 Stimmen der Sozialdemokraten, Staatspartei, Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei und des Christl.-sozialen Volksdienstes gegen 35 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt.

Krieg im Frieden



In Berlin kam es in den letzten Nächten verschiedentlich zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als ein Schnellwagen der Polizei durch Moabit fuhr, um eine Ansammlung zu zerstreuen, konnte er plötzlich nicht mehr weiter, da das Straßenpflaster aufgerissen worden war und man aus Pflastersteinen, Brettern, Kisten und anderen Gegenständen Barrikaden errichtet hatte.

1690,0 Mill. RM. Fehlbetrag des Reiches im Rechnungsjahr 1931

Das Gesamtabschlußergebnis des Reichshaushaltes für das Rechnungsjahr 1931 liegt nunmehr vor. In diesem Zeitraum betrugen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 8941,5 Mill. RM., die Ausgaben 9392,4 Mill. RM. Die Ausgaben überstiegen also die Einnahmen um 450,9 Mill. RM. An Ausgabenresten, nach Abzug der Einnahmereste, standen am Schlusse des Rechnungsjahres 1931 noch 157,7 Mill. RM. offen. Zum Ausgleich des außerordentlichen Haushalts wurden auf den ordentlichen Haushalt 470,9 Mill. RM. übernommen. Ende 1931 war mithin ein Gesamtfehlbetrag von 1690,0 Mill. RM. vorhanden. Hiervon ist das Rechnungsjahr 1930 mit einem rechnungsmäßigen Fehlbetrag von 770,0 Mill. RM. belastet.

Auf den Spuren Bertrams

Aus Wyndham (West-Australien), 23. Juni, wird gemeldet: Der Kapitän des Schiffes, das Nachforschungen nach dem vermißten Flieger Bertram vornahm, berichtet, aus dem Logbuch, das man gefunden habe, gehe hervor, daß Bertrag am 15. Mai in Australien gelandet sei. Am Fenster des Flugzeuges waren mit Oel die Worte geschrieben: „25. Mai — Wir verlassen das Flugzeug auf dem Schwimmer, den wir als Boot verwenden. Wir treiben nach Westen."

Stimmen aus Bayern zur Innenministerkonferenz

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" zu berichten wissen, soll

Staatsminister Stützel

auf der Konferenz der Innenminister in Berlin eine sehr eingehende

Begründung des Uniformverbotes

gegeben haben. Das Verbot gehe nicht lediglich auf die Vorfälle im Bayerischen Landtag zurück, vielmehr habe die bayerische Regierung nationalsozialistisches Material in Händen, das der Konferenz mitgeteilt worden sei und aus dem die staatsgefährlichen Ziele geplanter Demonstrationen eindeutig hervorgingen.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz

bemerkt u. a.: Die Reichsregierung scheine gesonnen zu sein, mit Hilfe des Artikels 48 sich ein Reichsrecht zu schaffen, das das Landesrecht außer Kraft setzt. Man müsse sich nach dem Ergebnis der Länderkonferenz auf einen schweren Eingriff der Reichsgewalt in die Länderrechte gefaßt machen. Damit übernehme die Reichsregierung eine Verantwortung für die Weiterentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland, die ihr voraussichtlich keinen Ruhmestitel in der deutschen Geschichte einbringen werde. Es sei selbstverständlich, daß eine bayerische Regierung nicht in der Lage sei, den politischen Auffassungen der Reichsregierung entgegenzukommen.

Der „Völkische Beobachter"

erklärt zur Innenministerkonferenz, sollten die süddeutschen Regierungen nicht unverzüglich den berechtigten Forderungen des Reiches in vollem Umfange nachkommen oder die Dinge zu verschleppen trachten und Ausflüchte gebrauchen, so erwarte „das gesamte nationale Deutschland" von der Reichsregierung, daß diese sich auf keine „halben Maßnahmen" mehr einlasse, sondern scharf zupacke und endgültig durchgreife.

Ein Stadtteil ins Meer gespült
Erdbeben und Sturmflut in Mexiko

Reuter meldet unterm 22. Juni: Die Stadt Cuyutlam an der Südwestküste von Mexiko ist heute von einem Erdbeben und einer Sturmflut heimgesucht worden. Man befürchtet, daß viele Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Ein großer Teil der Stadt ist von den Wassermassen zerstört und ins Meer gespült worden. Bisher wurden 30 Leichen geborgen.

Längs der ganzen Küste, besonders in Manzanillo und Colima, die bereits während der letzten drei Wochen zwei schwere Erdstöße erlitten haben, ist erheblicher Schaden angerichtet worden.

Abrüstung und Schuldenfrage

Die Auffassung der deutschen Delegation in Lausanne

Zu der amerikanischen Initiative in Genf, die auch in Lausanne lebhaft erörtert wird, verlautet aus Kreisen der deutschen Delegation, daß die Initiative Hoovers auf eine großzügige und zielbewußte Maßnahme sehr warm begrüßt wird. Zwar ist man der Auffassung, daß die amerikanischen Forderungen nicht hundertprozentig den Notwendigkeiten gerecht werden, die Deutschland in der Abrüstungsfrage bisher vertreten hat und weiter vertritt. Man glaubt aber hoffen zu dürfen, daß die Konferenz selbst, auch wenn die Auseinandersetzungen unter dem Eindruck einer gewissen Ueberraschung noch kein klares Bild erbracht haben, sich die Zielsetzung des amerikanischen Präsidenten zu eigen machen und in einigen Punkten noch darüber hinausgehen werde. Jedenfalls herrscht in Lausanne der Eindruck vor, daß die amerikanische Maßnahme geeignet gewesen sei, die Erörterung dieses wichtigen Problems wieder in das Kernproblem zurückzuführen.

Die privaten Besprechungen

zwischen der amerikanischen, englischen und französischen Delegation über die Abrüstungsfrage sind fortgesetzt worden. Der britische Außenminister Sir John Simon ist überraschend nach London zurückgekehrt. Im Augenblick ist noch nicht zu übersehen, wie der Hoovervorschlag in den Beratungsstoff der privaten Abrüstungsgespräche eingefügt werden wird.

Was Washington und Newyork melden

Reuter meldet aus Washington, 23. Juni: Wie hier erklärt wird, hat Präsident Hoover den Vorschlag selbst entworfen. Es verlautet, die Vereinigten Staaten würden, falls der Vorschlag abgelehnt werde,

gegen eine Vertagung keinen Widerstand leisten, die natürlich nicht eine Vertagung auf unbestimmte Zeit sein dürfte.

Die diplomatischen Kreise neigen zu der Annahme, daß der Vorschlag Hoovers ein Mittel sei, die Vereinigten Staaten für den Fall einer Ablehnung und eines Mißerfolges der Konferenz von jeder Verantwortung zu befreien. Sie sind auch der Meinung, daß

bei einem Mißerfolg der Konferenz die Vereinigten Staaten in der Lage sein würden, jede Streichung der Schulden abzulehnen,

weil in diesem Falle die Mächte sich geweigert haben würden, wirtschaftliche Heilmittel anzuwenden.

Im Staatsdepartement wurde darauf hingewiesen, daß Hoovers neuer und radikaler Abrüstungsvorschlag

Amerikas Kriegsflotte

erheblich herabsetze, denn Amerika erklärte sich darin bereit, auf fünf der fünfzehn Schlachtschiffe zu verzichten, die etwa 56 000 To. Tauchboote auf 35 000 To. herabzudrücken, einige Zerstörer abzuwracken und eine große Zahl von mit hohen Kosten erbauten Flugzeugen sowie auch schwere Artillerie zu zerstören. Nur in Kreuzerstärke befinde sich Amerika unterhalb des Vorschlages, während England einen Teil seiner Kreuzerflotte aufgeben müßte.

Die Aufnahme der Botschaft

in Kongreßkreisen

ist im allgemeinen günstig.

Kleine polit. Nachrichten

Devisenhöchstbeträge für Juli

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat Juli 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen nur bis zur Höhe von 50% in Anspruch nehmen dürfen.

Freier Handel mit zertifizierten Auslandsbonds

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß mit Wirkung vom 24. Juni der Handel mit deutschen Auslandsbonds, die mit der Bescheinigung einer deutschen Effektengirobank über die Handelbarkeit versehen sind, ohne die nach der Devisenordnung vorgeschriebene Genehmigung zulässig ist. Die Versendung solcher Bonds nach dem Auslande bleibt genehmigungsbedürftig.

Die österreichische Kreditfrage

Der Bundeskanzler über den Gang der Lausanner Besprechungen befriedigt

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß stattete dem englischen Finanzminister Sir Neville Chamberlain in Lausanne einen längeren Besuch ab. Der Bundeskanzler bemerkte nach diesem Besuch zu einigen Journalisten, daß er über den Gang der Verhandlungen befriedigt sei, umso mehr als

die französisch-englische Einigungsformel zur österreichischen Anleihepolitik als gefunden angesehen

werden könnte. Auch die Einigung mit den übrigen, an der Finanzhilfe sich beteiligenden Mächten sei erreicht worden, besonders auch mit Deutschland. Die Regelung der Angelegenheit sei

jetzt nur noch eine Frage der französischen Innenpolitik.

*

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Schweiz sei gewillt, an der Anleihe für Oesterreich teilnehmen, aber nur unter der Bedingung, daß keinerlei Bedingungen an diese Anleihe geknüpft werden.

Maßnahmen der Oesterreichischen Nationalbank

Im Hinblick auf die in Lausanne im Gang befindlichen Verhandlungen wird die von der österreichischen Regierung für den Fall einer Devisperre für Auslandsschulden vorbereitete Verordnung dem Hauptausschuß des Nationalrates noch nicht vorgelegt. Inzwischen wird jedoch die Oesterreichische Nationalbank die Zuteilung von Devisen für den Auslandsschuldendienst in Anbetracht der Verminderung ihrer Devisenbestände mit dem 23. Juni vorläufig einstellen.

Laßt Taten sehen

Im Stadtkasino zu Lausanne fand ein Deutscher Abend statt, der von der deutschen Kolonie in Lausanne, der deutschen Handelskammer in der Schweiz und vom Verband deutscher Studierender an Schweizer Hochschulen veranstaltet war. Die ganze deutsche Delegation nahm an dieser eindrucksvollen Veranstaltung teil, die etwa 500 Personen vereinigte, und in deren Mittelpunkt eine große politische Rede des Reichskanzlers stand. Auch der österreichische Bundeskanzler Dollfus war erschienen.

Reichskanzler von Papen

sprach einleitend von der Aufgabe der Auslandsdeutschen als Pioniere des deutschen Kulturlebens und von dem durch die Tat bewiesenen festen Willen Deutschlands zu friedlicher Arbeit. Nach einer herzlichen Begrüßung des österreichischen Bundeskanzlers und Worten des Dankes für die gastliche Aufnahme in der Schweiz fuhr der Reichskanzler fort:

Die Staatsmänner Europas sind in Lausanne zusammengekommen, um ihre Völker von dem ungeheuren Druck zu befreien, der fast jede langdauernde wirtschaftliche Tätigkeit zum Erliegen gebracht hat.

Diese Konferenz darf nicht mit Resolutionen schließen, die der Welt nur den Frieden versprechen; diese Konferenz muß der Welt endgültig den Frieden zurückgeben. Es geht hier in Lausanne nicht darum, die Ursachen zu suchen, die die Weltwirtschaft in Unordnung gebracht haben; diese sind zur Genüge bekannt und von allen Sachverständigen der Welt überzeugend und übereinstimmend oft genug dargelegt worden — heute gilt es, die bereits erkannten Fehlerquellen zu beseitigen. Die Zeit der halben Maßnahmen ist vorbei. Die Völker Europas und der Welt wollen Taten sehen.

Ich kann nicht daran glauben, daß die Welt zu solcher positiven Arbeit noch nicht reif ist. Die Geißel der Arbeitslosigkeit lastet schwer auf Deutschland. Die Hoffnung der Jugend ist fast geschwunden. Das wirtschaftliche Leben gleicht einem Kirchhof. Mehr noch als dieses materielle Elend lastet auf uns das niederdrückende Bewußtsein, zu einer Nation minderen Rechts degradiert zu sein.

Kann man sich wundern, daß ein Volk mit einer solch stolzen Geschichte, wie die unsrige, sich in allen Fasern seines Herzens gegen einen Zustand aufbäumt, der sein seelisches Gleichgewicht in dem empfindlichsten Punkt zerstören muß?

Die Welt darf sich weder darüber täuschen, daß das materielle Unglück, unter dem Deutschland so besonders leidet, nicht an den Grenzen eines Landes Halt macht, noch auch darüber, daß die seelische Spannung Gegenwirkungen erzeugen muß, die das soziale Gleichgewicht Europas auf das ernsteste bedrohen.

Leider sind die Ansätze zu einer Besserung, die verschiedentlich gemacht wurden, nicht mit der Energie verfolgt worden, wie es nötig gewesen wäre. Ich denke in erster Linie an die weitschauende Initiative, die der Präsident des großen amerikanischen Volkes vor einem Jahre unternommen hat. Die Welt wäre ein großes Stück weiter, wenn dieser weitherzige Gedanke in seiner ursprünglichen Reinheit hätte verwirklicht werden können. Nicht minder hat die Botschaft des amerikanischen Präsidenten der Welt erneut bewiesen, mit welchem Ernst die große amerikanische Nation auch ihrerseits den Weltübeln an die Wurzel zu greifen gewillt ist.

Die Frage nach dem Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise ist klar und einfach zu beantworten.

Man muß sich entschließen, einen endgültigen Strich unter die tragische Rechnung des Krieges zu machen. Das allein ist imstande, der Welt das Vertrauen wiederzugeben — das Vertrauen, dessen sie bedarf, um das seelische und materielle Gleichgewicht wiederzufinden.

Auf den Schultern der hier versammelten Staatsmänner ruht eine ungeheure Verantwortung. Ich habe den festen Glauben, daß sie frei von voreingenommener öffentlicher Meinung sich der Größe des Augenblicks bewußt sein werden und Lösungen finden, die der Gesamtlage Europas Rechnung tragen.

Die deutsche Regierung, die zu führen ich die Ehre habe, hat noch einmal den Versuch gemacht, alle lebendigen, aufbauwilligen Kräfte der Nation zusammenzufassen, um neue Grundlagen für das Leben unseres Volkes zu finden und die soziale Zerrissenheit unserer Zeit zu überwinden. In diesem festen und unerschütterlichen Willen wissen wir uns eins mit dem gesamten deutschen Volke. Deutschland will den Frieden in Ehren, weil es den Frieden der Welt will.

An Oesterreich

hatte der Reichskanzler zu Beginn seiner Rede sich mit folgenden Worten gewandt: Ich grüße auch in dieser Stunde unsere österreichischen Brüder, deren Geschichte mit der unsrigen auf das engste verbunden ist, deren Not wir wie unsere eigene empfinden. Zu jeder Stunde waren und sind wir bereit, unseren österreichischen Freunden zu helfen, soweit es irgend möglich ist. Ich bitte erneut den Herrn österreichischen Bundeskanzler, das Versprechen unerschütterlicher Freundschaft entgegenzunehmen.

Lausanner Schriftstücke

Ueber das dem britischen Premierminister ausgehändigte deutsche Memorandum sagt der „Times"-Korrespondent in Lausanne:

Das Memorandum beschränkt sich keineswegs auf die Erklärung, daß Deutschland unfähig zur Reparationszahlung ist. Die Auffassung, die die Deutschen den Gläubigerdelegationen beizubringen suchen, ist, daß die Auferlegung künftiger Verpflichtungen einfach ein schlechtes Geschäft für die Gläubigerländer wäre.

Weiter meldet der Korrespondent Aeußerungen, die der deutsche Reichswirtschaftsminister Wermbold ihm gegenüber zu der Frage des kommerziellen Wettbewerbs getan habe. Darin heißt es, es sei bezeichnend, daß gerade während der letzten 1½ Jahre Besorgnisse und Beschwerden über die Steigerung der deutschen Ausfuhr und die Drosselung der deutschen Einfuhr laut geworden seien. Zu diesen Maßnahmen sei Deutschland aber durch schweren Kapitalverlust gezwungen worden, um seine Schulden an das Ausland bezahlen zu können und seinen Tribut aufrechtzuerhalten. In besseren Zeiten sei Deutschland stets ein guter Kunde gewesen, besonders für britische Tuche, französische Seidenwaren, Weine und Parfümerien. Bei dieser Lage sei das Argument unbegreiflich, daß das Auferlegen künftiger finanzieller Lasten den kommerziellen Wettbewerb Deutschlands gegenüber dem Auslande weniger empfindlich machen würde. Ganz im Gegenteil würde Deutschland bei solchen künftigen Verpflichtungen genötigt sein, seine Ausfuhr noch mehr zu steigern und seine Einfuhr aufs engste zu begrenzen. Wenn die kommerziellen Schulden Deutschlands bezahlt werden sollten, sei ein Einfuhrüberschuß nötig. Aber dieser Ueberschuß reiche gegenwärtig kaum aus. Die Auferlegung künftiger Finanz-

Staatsrats-Einspruch

gegen die Amnestie für Vergehen aus wirtschaftlicher Not

Der Preuß. Staatsrat beschäftigte sich am Donnerstag mit dem vom Landtag am 16. ds. Mts. beschlossenen Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit für Vergehen aus wirtschaftlicher Not.

Entsprechend dem Antrag des Verfassungsausschusses wurde mit 42 gegen 25 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten beschlossen gegen dieses Gesetz Einspruch zu erheben.

In der Begründung für den Einspruch teilte der Berichterstatter des Verfassungsausschusses **Dr. Caspari, Berlin,** mit, daß das Gesetz der für die praktische Anwendung unbedingt erforderlichen Bestimmtheit seines Inhaltes entbehre. Es würden unter das Gesetz nicht nur Vergehen gegen das Eigentum, sondern auch solche gegen Leib und Leben fallen, und diese Ausdehnung des Straferlasses gehe dem Staatsrat zu weit. Die einschränkenden Bestimmungen, daß der Straferlaß davon abhängig sei, daß der Täter „nicht erheblich vorbestraft" und die Tat nicht von „besonderer" Roheit zeuge, seien zu unbestimmt. Sie würden dem Ermessen der zur Entscheidung berufenen Behörde einen Spielraum geben, der die Gefahr einer ungleichmäßigen Handhabung des Gesetzes notwendig mit sich bringe. Außerdem fehle es an einem Stichtage, der den Umfang der von dem Gesetz erfaßten Straftaten zeitlich beschränkt. Der Berichterstatter betonte, daß somit der Einspruch des Verfassungsausschusses auf formellen und materiellen Gründen beruht.

In der Aussprache hatte **Torgler (Komm.)** erklärt, es solle mit den juristischen Bemängelungen der Fassung des Gesetzes nur die tatsächliche Gegnerschaft des Staatsrates verschleiert werden.

Nach der preußischen Verfassung müssen Gesetze, gegen die der Staatsrat Einspruch erhoben hat, vom Landtag dann mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß eine solche Mehrheit für eine Amnestie für Straftaten aus wirtschaftlicher Not im Landtage zustande kommt.

Der Staatsrat beschäftigte sich dann mit der förmlichen Anfrage über

Maßnahmen zur Verhinderung der Stillegung von Bergwerksbetrieben

und der dazu vorliegenden Antwort des preußischen Handelsministers.

Es wurde das Staatsministerium erneut ersucht, mit der Reichsregierung alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den deutschen Metallerzbergbau aufrecht zu erhalten. Diesem Beschluß stimmt das Plenum des Staatsrats zu.

Zur Erledigung des neuen Amnestiegesetzes wird schon am Freitag, 1. Juli, eine neue Sitzung des Staatsrats stattfinden

Staatsratspräsident Dr. Adenauer an Landtagspräsident Kerrl

Der Präsident des Preußischen Staatsrats, Dr. Adenauer, hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, an den Landtagspräsidenten Kerrl ein Schreiben gerichtet, in dem Dr. Adenauer erklärt, er habe auf seine Bitte von Minister Hirtsiefer die Abschrift eines Briefes des Landtagspräsidenten an Minister Hirtsiefer erhalten, in dem der Landtagspräsident folgende Sätze gebraucht habe: „Die Frage der Neubildung der Regierung ist ein Akt der Legislative, deren einzig berufener Vertreter zurzeit ich bin. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie, mir den Aufenthalt des geschäftsführenden Ministerpräsidenten mitteilen zu wollen, da ich als der einzige legitimierte Vertreter des Dreier-Ausschusses diesen einzuberufen beabsichtige."

Dr. Adenauer erklärt in seinem Brief, er mache mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß diese Sätze mit der Verfassung nicht in Einklang zu bringen seien. Der Präsident des Staatsrates sei gleichberechtigtes Mitglied des in Artikel 14 der Verfassung vorgesehenen Dreimänner-Ausschusses und könne wie jedes der Mitglieder den Zusammentritt des Ausschusses auch seinerseits verlangen. Dr. Adenauer betont, er wisse sich in der Zurückweisung der von Landtagspräsident Kerrl vertretenen Rechtsauffassung mit dem gesamten Staatsrat einig.

Aus den Parteien

Dr. Curtius kandidiert nicht für den Reichstag

Reichsminister a. D. Dr. Curtius hat den Landesverband Baden der Deutschen Volkspartei gebeten, von einer Aufstellung seiner Person als Kandidat für die Reichstagswahl abzusehen. Dr. Curtius hat übrigens schon während seiner Rußlandreise, als er von der Auflösung des Reichstages hörte, erklärt, daß es ihm aus beruflichen und anderen Gründen nicht möglich sein würde, wieder ein Reichstagsmandat zu übernehmen

Höltermann Reichstagskandidat

Der erste Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Chefredakteur Karl Höltermann, wird im Wahlkreis 10, Magdeburg-Anhalt, als sozialdemokratischer Reichstagskandidat aufgestellt werden.

Gescheiterte Burgfriedensverhandlungen der SPD. und KPD. in Anhalt

Aus Dessau wird dem Contibüro berichtet: Die SPD. hatte gemeinsam mit der Eisernen Front aus Anlaß eines bevorstehenden nationalsozialistischen Treffens und der Reichstagswahlen an die Leitung der KPD. in Anhalt das Ersuchen um einen Burgfrieden gerichtet. In den in Dessau geführten Verhandlungen hat die KPD. das Anerbieten abgelehnt

lästen würde nur auf Kosten der Gläubiger erfolgen. Aus allen diesen Gründen, so habe der Minister geschlossen, liege es im Interesse der betreffenden Länder, Deutschland in eine Lage zu bringen, in der es nicht zu einer unnatürlichen Steigerung seiner Ausfuhr gezwungen, sondern es fähig zu machen, mehr Käufe als gegenwärtig im Auslande vorzunehmen.

Der Gegensatz des englischen und des französischen Standpunktes

Havas berichtet über den Stand der Verhandlungen in Lausanne, daß man sich bisher zwischen den beiden Delegationen auf einen Austausch der Standpunkte beschränkt habe. Ein französisches Memorandum mache die Argumente gegen die unverzügliche und endgültige Streichung der Reparationen geltend. Das englische Memorandum verlange diese Streichung weiter mit ebenso großem Nachdruck wie Deutschland selbst, dem sie direkt zugute kommen würde. Der grundsätzliche Gegensatz zwischen den beiden hauptsächlichen Gläubigermächten sei also fundamental und bleibe voll bestehen.

*

Wie aus Kreisen der englischen Delegation verlautet, soll

das englische Memorandum

zur Reparationsfrage u. a. folgende Ansichten enthalten:

Großbritannien wünschte nach wie vor eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, um das Vertrauen der Weltöffentlichkeit wiederherzustellen und um so der Weltwirtschaft einen neuen Antrieb zu geben. Ferner soll in dem Memorandum festgestellt werden, daß Deutschland augenblicklich nicht in der Lage sei, zu zahlen.

Das Memorandum lasse die Frage einer späteren Zahlungsfähigkeit Deutschlands offen, wünscht aber, daß die jetzige Lösung der Frage derart sei, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands nicht gehemmt werde; Großbritannien sei absolut dagegen, Deutschland jetzt derartig zu überlasten, daß die deutsche Wirtschaft sich nicht erholen könnte.

Die englischen Vorschläge sehen aus, als ob sie die Grundlage eines Kompromisses zwischen der deutschen und der französischen Auffassung bilden wollen. In diesem Sinne ist auch die Erwähnung einer späteren Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu verstehen.

*

Zu dem englischen Memorandum werden dem Contibüro noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das Memorandum soll in vier Teile gegliedert werden, die „in jedem zukünftigen Vertrag übernommen werden müssen". Die vier Punkte sollen folgendermaßen lauten:

1. **Die Frage der Endgültigkeit, d. h. der ganze grundsätzliche Fragenkomplex, muß auf dieser Konferenz entschieden werden, da auf keinen Fall Fragen von grundsätzlicher Bedeutung anderen Konferenzen zur Regelung vorbehalten bleiben sollen;**
2. **wenn Deutschland irgendwelche Zahlungen in der Zukunft leisten soll, dürfen diese Zahlungen die wirtschaftlichen und anderen Beziehungen der Nationen untereinander nicht hemmen;**
3. **die Zeitspanne, während welcher Deutschland Zahlungen leistet, darf Deutschlands wirtschaftliche Erholung und Wiederaufbau auf keinen Fall beeinträchtigen;**

Punkt 4 behandelt die deutsche Zahlungsfähigkeit.

Im Zusammenhang mit den anderen Punkten darf aus Punkt 4 entnommen werden, daß die deutsche Zahlungsunfähigkeit allgemein anerkannt wird.

Direkte deutsch-französische Aussprache

Die britische Delegation gibt Donnerstag abend einen offiziellen Bericht über die Besprechungen, die zwischen dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten stattgefunden haben, aus. Er hat folgenden Wortlaut:

Die Besprechungen zwischen der englischen und der französischen Delegation wurden heute nachmittag in nutzbringender und freundschaftlicher Weise fortgesetzt. Sie wurden vertagt, um der französischen Delegation Gelegenheit zu geben, mit der deutschen Delegation Rücksprache zu nehmen.

Ein belgischer Plan zur Erledigung der Reparationsfragen

Wie in Lausanne verlautet, hat die belgische Delegation ebenfalls einen eigenen Plan zur Erledigung der Reparationsfragen ausgearbeitet, der sich in der Linie des bekannten Francqui-Planes bewegt und im wesentlichen etwa das Folgende vorsieht:

Die deutschen Schwierigkeiten seien hauptsächlich auf den Mangel an Gold und Devisen zurückzuführen. Dieser Mangel könne behoben werden, und zwar durch die Realisierung der Sachwerte der deutschen Gemeinde- und Städteunternehmungen, wie z. B. Gaswerke, Elektrizitäts- und Wasserwerke, die teilweise heute noch Ueberschüsse zu verzeichnen haben.

Falls sich diese Vermutung über den belgischen Plan richtig erweisen sollte, braucht nicht besonders betont zu werden, daß er ebenso undurchführbar und unmöglich ist, wie jeder andere Plan, der weitere Reparationszahlungen vorsieht, da er an den Tatsachen wirtschaftlicher Natur vorbeigeht.

Der Reichsernährungsminister

vor dem Landwirtschaftlichen Genossenschaftstag

In Dresden wurde der landwirtschaftliche Genossenschaftstag eröffnet. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Freiherr von Braun

führte dabei in einer Rede u. a. aus:

Etwa 50 Prozent des deutschen Volkes sind genossenschaftlich irgendwie organisiert,

Verbraucher und landwirtschaftliche Erzeuger haben hieran etwa den gleichen Anteil. Allein sind alle diese Menschen machtlos und unfrei, nur durch Zusammenschluß können sie sich ihre Freiheit wieder erkämpfen.

Zur Sicherung einer angemessenen Preisgestaltung für Getreide sagte der Minister: Um einen günstigen Start des neuen Erntejahres zu ermöglichen, sind Maßnahmen getroffen, die die

Verwendung von ausländischem Brotgetreide auf das geringste Maß beschränken.

Aus diesem Grunde wird von einer Verlängerung der bis zum 30. Juni laufenden zollbegünstigten Weizenkontingente abgesehen. Darüber hinaus soll das Problem der Verwertung der neuen Getreideernte sowohl von der Waren- wie von der Geldseite her angepackt werden. Zur Entlastung der Märkte von der Warenseite her werde ich das

Austauschexportverfahren für Weizen und Roggen

in den nächsten Tagen in Kraft setzen. Der

Vermahlungszwang für Inlandsweizen

wird scharf gehandhabt werden. Unerläßlich erscheint mir auch die

Verhinderung einer übermäßigen Futtergetreideeinfuhr.

Ferner soll durch planmäßige Erweiterung der früheren Finanzierungsmaßnahmen dafür gesorgt werden, daß in großem Umfange Möglichkeiten der Bevorschussung oder der Beleihung geschaffen werden. Hierbei bin ich vor allem bemüht, die Einlagerung von Getreide möglichst billig zu gestalten.

Ich bin mir aber auch darüber völlig im klaren, daß nicht die Getreidepreise für die Rentabilität der Landwirtschaft entscheidend sind, sondern die Preise für die Erzeugnisse der Viehwirtschaft und der sonstigen Zweige der bäuerlichen Veredelungswirtschaft. Angesichts unserer Viehbestände brauchten wir in unserer

Fleischversorgung in keiner Weise mehr vom Ausland abhängig

zu sein. Die bestehenden Vertragszölle für Rindfleisch, die niedrigen Zölle insbesondere für Sped und Schmalz, verhindern aber eine für die Landwirtschaft erträgliche Preisbildung, weshalb sie baldmöglichst durch solche ersetzt werden, die uns in ausreichendem Maße von dem Weltmarkt unabhängig machen.

Noch unmittelbarer wie bei Vieh ist der Einfluß des Weltmarktes bei der Preisgestaltung für Milch und Molkereierzeugnisse.

Der Preis der Butter

richtet sich nach dem Preis, den die europäischen Ausfuhrländer in Konkurrenz mit Uebersee auf dem größten Abnahmemarkt der Welt, England, erzielen. Ziel muß daher sein, aus diesen Verflechtungen, die nicht nur für Butter, sondern in gleicher Weise auch für Käse gelten, frei zu kommen. Von heute auf morgen kann dies nicht geschehen. In der Zwischenzeit muß alles daran gesetzt werden, den Beweis zu erbringen, daß wir uns auch auf diesem Gebiete in der Hauptsache selbst versorgen können.

Die Verhältnisse auch in der übrigen Veredelungswirtschaft, insbesondere im

Gemüse, Obst- und Weinbau,

sind ebenfalls durch ihre

Abhängigkeit vom Weltmarkt

bedingt. Eine wirksame Hilfe kann der Veredelungswirtschaft nur dadurch werden, daß grundsätzlich andere Wege in der Wirtschaftspolitik eingeschlagen werden. Das landwirtschaftliche Kreditgenossenschaftswesen sieht auf ein Jahr starker Anspannung zurück. Die Bankenkrise ist von den Genossenschaftskassen gut überwunden worden. Die Reichsregierung weiß, daß seitdem ein

wachsender Finanzierungsbedarf an die Spar- und Darlehnskassen

herangetreten ist; sie weiß, daß die Befriedigung dieses Finanzierungsbedarfes den Kassen zurzeit besondere Sorge bereitet. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, an der Gesunderhaltung und liquiden Erhaltung der Genossenschaften tatkräftig mitzuwirken.

Nationales Abendsportfest in Berlin

Deutsche Nationalstaffel lief

Das vom Berliner Sport-Club und dem Polizei SV. Berlin gemeinsam am Donnerstag veranstaltete nationale Abendsportfest hatte nur etwa 2000 Zuschauer angezogen. Im Mittelpunkt des Abends stand der erneute Start der deutschen Nationalstaffel, die in der Aufstellung Vent-Lammers-Borchmeyer-Jonath gegen eine kombinierte Mannschaft mit Pflug-Schlößke-Biebach-Müller und gegen die Vereinsstaffel der Veranstalter lief. Die Zeit der Nationalstaffel betrug nur 41,8 Sekunden, während die Kombination 42,3, die Staffel des BSC. 43,7 Sekunden herauslief. Ueber **100 Meter** siegte Jonath (TuS. Bochum) in 10,4; 2. Pflug (TSV. Schöneberg) 11,2; 3. Vent (TSV. Schöneberg) Brustweite zurück.

Der Unterrichtsausschuß des Preuß. Landtages

nahm den sozialdemokratischen Antrag an, der das Staatsministerium auffordert, bei Schließung von Volksschulen Härten zu vermeiden, eine Nachprüfung der Abbaumaßnahmen anzuordnen und für den Ausbau der Schulgesundheitspflege Sorge zu tragen.

Außerdem soll nach dem Antrag auf die Reichsregierung dahin eingewirkt werden, daß wieder Mittel für die Schulspeisung in den Reichshaushalt eingesetzt werden, und daß die Lernfreiheit für die Kinder minderbemittelter Eltern verwirklicht wird.

Ein nationalsozialistischer Antrag, der darauf hinauslief, das Bestehen weltlicher Schulen in Preußen für die Zukunft unmöglich zu machen, verfiel gegen die Stimmen der Antragsteller und der Deutschnationalen der Ablehnung. In Abänderung eines nationalsozialistischen Antrages, die deutsche Volksgeschichte als Pflichtschulfach in Volksschulen und höheren Schulen einzuführen, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, der deutschen Volksgeschichte im Unterricht dieser Schulen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der frühere Völkerbundskommissar van Hamel über den deutsch-polnischen Gegensatz

Der frühere Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, van Hamel, erklärte in einem Vortrag vor dem Royal institute for international affairs in London, politische Probleme wie das des Weichselkorridors und Danzigs verhinderten mehr als allgemein eingesehen werde, eine wirkliche Regelung von Fragen wie Abrüstung und Reparationen. Es sollten Anstrengungen gemacht werden, um eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen zustandezubringen. Die gegenwärtige unablässige Agitation und der gefährliche Antagonismus würden dadurch beseitigt werden. Dies aber sei nur durch eine ehrenhafte für beide Teile annehmbare Lösung möglich. Eine solche Regelung sei zwar schwierig, aber nicht unmöglich. Die Staatsmänner Europas sollten ihre Energie diesen Zielen zuwenden, denn die Folgen würden sonst verhängnisvoll sein. Van Hamel betonte, er habe sich bisher sorgsam zurückgehalten, seine Meinung oder Vorschläge zu äußern, aber der gegenwärtige Appell sei gerechtfertigt, weil Gefahr vorhanden sei.

Walker soll sich rechtfertigen

Aus Albany (Newyork) wird berichtet: Der Gouverneur des Staates Newyork, Franklin Roosevelt, forderte den Bürgermeister von Newyork, James Walker, auf, sich zu den ihn belastenden Anschuldigungen des Ausschusses zu äußern, der mit einer Untersuchung der Korruption in der Stadtverwaltung von Newyork beauftragt ist. Der Vorsitzende dieses Ausschusses hatte erklärt, daß Walker unwürdig sei, sein Amt weiter zu bekleiden.

Tietz kann trotz Geschäftsrückgang noch Dividende zahlen

Die Leonhard Tietz A.-G., Köln, erzielte im Geschäftsjahr 1931 einen Reingewinn von 2 262 473 RM., der sich durch den Vortrag von 246 915 RM. auf 2 509 388 RM. erhöht. Es wird vorgeschlagen, 250 000 RM. dem Spezialreservefonds 100 000 RM. der Pensionskasse zu überweisen, 7 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und 6 (i. V. 8) Prozent Dividende auf die Stammaktien zu verteilen.

Wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, erlebte das Unternehmen zum ersten Male seit seinem Bestehen infolge der Wirtschaftskrise einen erheblichen Rückgang der Umsätze. Sie beliefen sich in den gesamten Einzelhandelsbetrieben auf 178 600 000 RM. gegenüber 205 600 000 RM. im Vorjahre.

Die Verwaltung schlägt der G.-V. vor, mit Wirkung vom 31. Januar 1932 das Kapital im Wege der Einziehung von 6 Mill. RM. eigenen Aktien auf 31 Mill. RM. Stammaktien herabzusetzen, wobei die nom. 200 000 RM Vorzugsaktien bestehen bleiben. Der durch die Einziehung entstehende Buchgewinn soll dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt werden.

Den im Kriege gestorbenen Rote-Kreuz-Schwestern



Das Denkmal, das in Berlin-Lankwitz anläßlich des 50jährigen Bestehens der Mutterhäuser des deutschen Roten Kreuzes zum Gedenken an die in der Weltkriegszeit gestorbenen Schwestern und Hilfsschwestern eingeweiht wurde.

Um die Mandschurei

Chinesisches Memorandum an den Völkerbund

In Genf tritt am Freitagnachmittag der von der Völkerbundsversammlung eingesetzte Ausschuß zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes und im Anschluß daran eine neue außerordentliche Sitzung der Völkerbundsversammlung zusammen. Die chinesische Delegation hat dem Völkerbundssekretariat ein Memorandum überreicht, worin sie darauf hinweist, daß das japanische Parlament eine Entscheidung über die Anerkennung des mandschurischen Staates getroffen habe. Die chinesische Delegation verlangt unter Berufung auf frühere Entschließungen der Völkerbundsversammlung im chinesisch-japanischen Konflikt, daß die Völkerbundsversammlung den Grundsatz bestätigen solle, wonach keine vollendeten Tatsachen anerkannt werden dürften, bevor die nach dem Fernen Osten entsandte Untersuchungskommission des Völkerbundes ihren Bericht über die Vorgänge eingereicht hat.

Die Bilanzen der Schwedischen Zündholz- und der Ericssen-Gesellschaft

Aus Stockholm wird gemeldet: Die vom Staat eingesetzten Administratoren der Schwedischen Zündholzgesellschaft veröffentlichen einen Verwaltungsbericht der Gesellschaft für das Jahr 1931. Die Bilanz ist nach den Büchern der Gesellschaft und auf der Grundlage der am 31. Dezember 1931 bekannten Verhältnisse, d. h. ohne Rücksichtnahme auf die nach diesem Termin bekannt gewordenen Vorgänge, aufgestellt. Die Bilanz per 31. Dezember 1931 weist einen Verlust von 25.6 Mill. Kronen auf. Der Bericht der Administratoren soll der Rekonstruktion der Gesellschaft zugrunde gelegt werden. Die Schwedische Telegraphen-Agentur erfährt außerdem, daß die Gesellschaft bedeutende kurzfristige Schulden in ausländischer Währung hat. Die Revisoren veröffentlichen gleichzeitig einen Bericht, in dem eine Ablehnung der Entlastung des Vorstandes beantragt wird.

Das Ergebnis der Telephon-Gesellschaft L. M. Ericßen wurde gleichzeitig bekannt gegeben. Nach umfassenden Abschreibungen und Auflegung eines Delkrederefonds in Höhe von 20 Millionen Kronen wird ein Verlust von 22.7 Mill. Kronen ausgewiesen. Der Verlust soll dadurch abgedeckt werden, daß man vorhandene Gewinnmittel in Höhe von 2.2 Mill. und 10.4 Mill. aus den Dispositionsfonds und Reservefonds in Anspruch nimmt, wonach der Rest von 10.1 Mill. vorgetragen werden soll. Die Bilanz endet mit 237.8 Mill. Kronen. Die Revisoren beantragten Entlastung des Vorstandes.

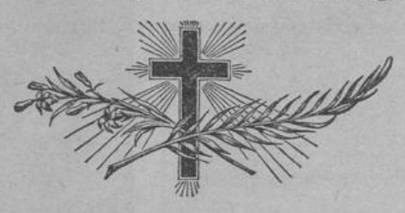
Die deutschen Olympia-Ruderer fahren ab



Ein Bild von der Abfahrt der an der Olympiade in Los Angeles teilnehmenden deutschen Ruderer (von links): Hoeck — Boetzelen — Tom Sullivan, der Trainer der Mannschaft — Buhtz — Spremberg — W. Meyer — Eller.

Statt jeder besonderen Anzeige

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.



Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen gegen 10 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, unsere treusorgende Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franz Prior

Gertrud geb. Heide

im Alter von 81 Jahren, nach langem qualvollen Leiden zu sich in die ewigen Wohnungen. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser, vorbereitet und gestärkt durch die Tröstungen der kath. Kirche.

Dieses mit der Bitte um stille Teilnahme

Franz Prior und Kinder

Burscheid und Köln-Mülheim, den 22. Juni 1932.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Juni, nachmittags 4.15 Uhr, vom Sterbehause, Hauptstr. 109, aus statt.
Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag-Morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Burscheid.

Statt besonderer Anzeige

Jetzt ruht ein treues Mutterherz
Vom Erdenleiden aus.
Ihr Geist entschwang sich himmelwärts
Und ist bei Gott zu Haus.
Nur einmal hat sie uns betrübt
Und zwar durch ihren Tod,
Stets hat sie Gott und uns geliebt
In Freud und Leidesnot,
Der herbe Schmerz bleibt uns hinieden
Schlumm're sanft und ruh' in Frieden.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Albert König

Elisabeth geb. Fleck

nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren 8 Monaten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Hilgen und Burscheid, den 22. Juni 1932.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 25. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Hilgen 71a aus.
Die feierlichen Exequien werden gehalten Montag-Morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Burscheid.

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme bei dem uns so unerwartet betroffenen herben Verluste unseres treuen, unvergeßlichen Entschlafenen, sowie für die schönen Kranzspenden, statten wir hierdurch allen unseren innigsten Dank ab.

Frau Witwe J. Kehrer u. Kinder

Burscheid-Dünweg, im Juni 1932.

Sonnenwendfeier

Schloß Burg a. d. Wupper

Das erwachende Deutschland im Dienste des Heimatgedankens

Schloßbeleuchtung, Riesenfeuerwerk
Höhenfeuer, Großer Zapfenstreich (120 Militärmusiker)
Gauleiter Florian und Rechtsanwalt Freisler MdL Kassel
sprechen am Samstag-Abend 8 Uhr in Schloß Burg a. d. Wupper.
Eintritt 30 Pfg.
Hin und zurück Abfahrgelegenheiten bis 1 Uhr nachts nach allen Richtungen.

MGV „Sängerbund" Burscheid.

Sonntag, den 26. Juni,

Ausflug

durchs Murbachtal nach **Linde** bei Pattscheid. Die Herren passiven Mitglieder mit ihren Damen sind hierzu ganz besonders eingeladen, auch Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Abmarsch 2,30 Uhr vom Vereinslokal.

Der Vorstand.

Schluß des Total-Ausverkaufs

Dienstag, den 28. Juni 1932

Jünglings-Anzüge
(Größe 38 bis 42) und andere Artikel zu jedem annehmbaren Gebot.

Friedrich Spies
Burscheid, Hauptstraße 15.

Gewiss, Sie lieben Ihr Kind,



kaufen Sie ihm aber die richtigen Schuhe?

ADA-ADA-Schuhe sind schön und haltbar und haben vollendete Paßform.



Zu haben bei

Schuh-Rombelsheim
Opladen
Düsseldorferstr. 3
Kämpchenstr. 11

(Eigene Reparatur - Werkstätte)

Speise-Industrie

gutkochende Ware,
Mk. 2,50 p. Zentner ab Lager.

Carl W. vom Stein
Wermelskirchen
Telefon 2411 und 2412.

Noch einige Regale, 1 Theke (2 Meter lang), 2 Rollständer für Konfektion, 1 kleines Pult, 1 Zimmerofen, 1 Waschkessel mit Feuerung, 1 große schwarz u. weiße Fahne mit Stange, Herren- und Knabenbüsten
verziehungshalber billig zu verkaufen.

Friedrich Spies
Burscheid, Hauptstraße 15.

Auf nach Kuhle!

Sonntag, den 26. Juni 1932

Gr. Sänger- u. Sommerfest

des Gemischten Chors „Blüh Auf" Kuhle unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine im Lokal und den Gartenanlagen des **H. Wehnen in Kuhle.**

Nebenbei
Preisschießen, Preiskegeln, Verlosung u. Kinderbelustigungen.

Anfang 3 Uhr.

Es laden freundlichst ein:

Der Vorstand. Der Vereinswirt.

Ordentliches braves

Mädchen

welches auch melken kann, sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tausende Erdkohlrabie-, Kappus-, alle Sorten Kohlpflanzen
fortwährend zu haben bei
Ernst Pfleger
Linde bei Pattscheid
Fernsprecher 347.

Leder und Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
für Schuhmacher sowie Selbstbesohler
Holzschuhe und Galoschen
zu den billigsten Preisen empfiehlt
Lederhandlung Schmitz
Burscheid Hauptstraße 3

Besseres, sauberes

Mädchen

in Küche und Haushalt erfahren, für dreiviertel Tage für kleinen herrschaftlichen Haushalt gesucht.

Pattscheid-Linde 4¼.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Bord, Dielen, Latten
Fußboden, Rahmen
Pitschpine, Redpine
Poln. Kiefern
Sperrholz etc.

Wer zum

Teppicheinkauf

nach Köln fährt, versäume nicht, meine **Riesenlager im Teppichhaus Neumarkt** zu besichtigen. Meine Lager in **Gardinen, Stores, Dekorationsstoffen** werden Sie in Erstaunen setzen.

Teppichhaus Neumarkt
(Inhaber Ludwig Heidenheimer)
Köln, Neumarkt 14.

Knaben-Fahrrad

gut erhalten, umständehalber zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sämtliche Drucksachen
liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Inserieren bringt Gewinn!

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 146 2. Blatt — Freitag, 24. Juni 1932

Johannistag

Der heutige Johannistag, der die Zeit der sommerlichen Licht- und Sonnenwende mit sich bringt, ist einer der volkstümlichsten Feiertage, wenn er auch nicht mehr wie früher gesetzlich gefeiert wird. Die christliche Kirche feiert seit dem 4. Jahrhundert am heutigen Tage das Geburtsfest des hl. Johannes des Täufers, welches heute noch in vielen katholischen Gegenden kirchlich feierlich begangen wird. Im Frankenland ist der Johannistag verschiedentlich auch ein Gedenktag der Toten. In treuer Liebe und Dankbarkeit werden nach alter schöner Sitte die Gräber mit der sommerlichen Flora ausgestattet, nicht zu vergessen ist der Johannistag auch als der Ehrentag der Buchdrucker. Die Jünger der schwarzen Kunst gedenken an diesem Tag ihres Altmeisters Johannes Gutenberg, dem die geniale Erfindung der Buchdruckerkunst zu verdanken ist. Da und dort finden sich die Angehörigen der Buchdrucker zu geselligen Johannisfeiern zusammen.

Rund um die Salzsteuer

Man kann nicht behaupten, daß die plötzlich aus den Tiefen der gesetzgeberischen Vorsehung aufgetauchte Salzsteuer allgemeinen Jubel ausgelöst hat. Da es aber keinen anderen Weg gibt als den, sich in das Unvermeidliche zu fügen, wird es für viele sehr praktisch sein, sich über gewisse wichtige Einzelheiten der neuen Steuerbedingungen ins Bild zu setzen.

Der jährliche Betrag, den die Reichsregierung von der Salzsteuer erwartet und den sie wahrscheinlich angesichts der Unentbehrlichkeit des Salzes, vor allem des Siedesalzes für die menschliche Ernährung auch erzielen wird, beträgt 70 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt damit eine Steuerleistung von reichlich einer Mark im Jahr. Als Steuerhöhe wurde der Vorkriegssatz von 12 RM für den Doppelzentner bestimmt, das Vierfache der am 1. April 1926 erloschenen Salzsteuer. Der bisherige Salzpreis erfährt damit eine Steigerung um 60 Prozent. Als Stichtag für die Einführung wurde der 16. Juli 1932 gewählt. Ausgenommen von der Steuer sind vergällte Vieh- und Gewerbesalze mit gewissen Ausnahmen, ferner das Salz für Hering, frische See- und Küstenfische und Krabben, sowie das zur Ausfuhr bestimmte Salz. Nach den soeben mit der amtlichen Unterschrift versehenen, demnächst zur Druckausgabe gelangenden Ausführungsbestimmungen müssen sämtliche in einem Haushalt oder Betrieb am 16. Juli vorhandenen Vorräte nachversteuert werden, sofern sie 50 kg., also 1 Zentner überschreiten, im letzteren Falle auch einschl. dieses Zentners. Unter diese Bestimmung fallen auch Gaststätten, Fleischereien, Pökeleien und, wie bereits erwähnt, auch die Haushaltungen. Für den Handel in Ladengeschäften ist eine steuerfreie Menge von vier Zentnern zugelassen worden, deren Steuerfreiheit gleichfalls bei einer höheren Menge verfällt.

Die Auswirkungen des neuen Gesetzes auf die breiten Verbraucherschichten zeigen sich vorerst in starken Eindeckungskäufen, welche z. Zt. hohe Anforderungen an Handel und Erzeugung stellen, denen jedoch ausnahmslos entsprochen werden kann. Ferner ist zu erwarten, daß sich das Publikum angesichts des nunmehr verschwindend geringen Preisunterschiedes noch stärker dem hochqualifizierten Siedesalz zuwenden wird.

Betr. Fortfall der Hauszinssteuer-Befreiung

Die im Landesverbande Preußen des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. Sitz Dresden zusammengeschlossenen Mieterorganisationen haben auf Grund der Beschlüsse des Preußischen Landtages erneut in einer Eingabe an den Landtag und die Preußische Regierung zur Frage des Fortfalles der Hauszinssteuer Stellung genommen. In Preußen würden von dieser Neuregelung über 4 Millionen, in Berlin allein über 700 000 hilfsbedürftige Mieter betroffen. Es sei damit zu rechnen, daß weite Kreise dieser Mieter am 1. Juli 1932 in Mietverzug kommen, und die Hauseigentümer mangels ausreichender Mieteingänge die fälligen Steuern nicht bezahlen können. Angesichts der anscheinend nicht übersehenen Auswirkungen der getroffenen Maßnahmen werde an die Regierung im Interesse der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung die dringende Bitte gerichtet, entsprechend den Beschlüssen des Landtages die getroffene Regelung wieder aufzuheben, und den hilfsbedürftigen Mietern den Rechtsanspruch auf Befreiung von der Hauszinssteuer in der bisherigen Form zu belassen. Die getroffene Neuregelung stehe auch mit dem Ausgleich des Preußischen Etats für 1932 in keinerlei Zusammenhang.

Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Bewilligung von Mietbeihilfen werde sämtlichen Mietern, die bisher einen Rechtsanspruch auf Befreiung von der Hauszinssteuer hatten und denen, welche am 1. Juli 1932 die volle Miete nicht entrichten können, geraten, sich im eigenen Interesse unverzüglich persönlich an die zuständigen Wohlfahrtsämter zu wenden. Es bestehe die außerordentliche Gefahr, daß die an Mietbeihilfen vorgesehenen Beträge bei weitem nicht ausreichen, um eine ausreichende Unterstützung der betroffenen Mieterkreise zu gewährleisten.

Rheinische Markenmilch

Von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz wird uns geschrieben:

Nach dem seit einigen Monaten in Kraft getretenen Reichsmilchgesetz darf nunmehr nur noch Milch als Vollmilch, Markenmilch oder Vorzugsmilch in den Verkehr gebracht werden. Auf Flaschen darf eine rohe Milch nur dann abgefüllt werden, wenn sie als Marken- oder Vorzugsmilch bezeichnet wird. Davon ist Markenmilch eine gehobene Konsummilch in Flaschen. Sie untersteht von der Gewinnung bis zum Vertrieb der Kontrolle der bei der Landwirtschaftskammer auf Grund des Gesetzes gebildeten Ueberwachungsstelle. Es soll dem Verbraucher hierdurch die Gewähr gegeben werden, wenn er eine Flaschenmilch kauft, daß er dann auch eine wirkliche Qualitätsmilch erhält. Denn gerade die Milch ist ein sehr empfindliches Nahrungsmittel, dessen Gewinnung eine sehr große Aufmerksamkeit erfordert. In dieser Erkenntnis und mit Rücksicht auf ihre große Bedeutung für die Volksgesundheit soll das Markenrecht eine Kennzeichnung für den Konsumenten sein. Unter der Bezeichnung Markenmilch kauft er eine Milch, für deren Gewinnung und Behandlung besondere gesetzliche Vorschriften bestehen.

An die Stalleinrichtungen der Markenmilchbetriebe werden hohe Ansprüche gestellt, bei denen es nur möglich ist, eine erstklassige Milch zu gewinnen. Die Viehbestände stehen unter fortlaufender tierärztlicher Kontrolle und unter Aufsicht des Bakteriologischen Institutes der Landwirtschaftskammer. Auch das Melken erfolgt unter Berücksichtigung aller hygienischer Erfahrungen. Das Personal ist zur peinlichsten Sauberkeit angehalten. Sein Gesundheitszustand wird durch regelmäßige amtsärztliche Untersuchungen genau beobachtet. Der Verkauf dieser so gewonnenen Milch erfolgt im gekühlten Zustande als Flaschenmilch. Die Abfüllung muß bereits im landwirtschaftlichen Betriebe erfolgen, so daß spätere Verunreinigungen auf dem Transport nicht erfolgen können.

Die Ueberwachungsstelle bei der Landwirtschaftskammer hat in den letzten Wochen eine Anzahl von Betrieben geprüft und hiervon über hundert das Recht zum Vertrieb von Markenmilch zuerkannt. Diese werden ab 1. Juli mit dem Vertrieb der Markenmilch beginnen. Es muß



nunmehr, nachdem der Gesetzgeber Sorge getragen hat, daß endlich Ordnung auf dem Milchmarkte geschaffen wird, dem Konsumenten dringend geraten werden, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Der Preisunterschied wird in vielen Bezirken gegenüber der gewöhnlichen Konsummilch unwesentlich sein. Auf den Märkten, wo eine Preiserhöhung notwendig wird, ist die Ursache hierzu, daß die bisherigen Milchpreise auf ein Niveau gesunken sind, die es dem Produzenten unmöglich machen, Markenmilch, deren Erzeugung durch die gesetzlichen Ansprüche verteuert wird, zu dem bisherigen Preise zu liefern. Die Nichtgewährung der unbedingt erforderlichen Mindestpreise müßte eine Qualitätsminderung, u. U. sogar eine Einstellung der Markenmilcherzeugung und damit zur Abkehr von der hygienischen besseren Art der Milchversorgung in Flaschen führen, was nicht im Interesse der Verbraucherkreise und der Förderung der Volksgesundheit liegen würde.

25 Jahre Feuerwehrmann

Am gestrigen Abend hatten sich alle Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Burscheid, mit dem Oberbrandmeister und dem Chef der Feuerwehr, Herr Bürgermeister Rohde, an der Spitze und verschiedene Feuerwehrleute im Lokale des Herrn Hirschfelder in Hilgen versammelt, um das 25jährige Feuerwehrjubiläum des Brandmeisters Walter Zimmermann feierlich zu begehen. Die Hilgener Feuerwehr formierte sich am Abend am Gerätehaus und zog dann zum Hilgener Bahnhof, um die übrigen Feuerwehrleute abzuholen, und dann zur Wohnung des Brandmeisters zu gehen, um auch ihn in festlichem Zuge zum Vereinslokale zu geleiten.

Der stellvertretende Oberbrandmeister Richard Schneider-Hilgen, Bürgermeister Rohde, das Ehrenmitglied Fritz Halbach und Oberbrandmeister Faßbender entboten dem Jubilar herzliche Glückwünsche und feierten ihn in gebührender Weise, getreu dem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr". Während die Regierung ihm das staatliche Ehrenzeichen verlieh, übereignete ihm die Feuerwehr das Ehrenbeil. Zum Schluß dankte der Jubilar allen recht herzlich für die Aufmerksamkeiten, die man ihm entgegengebracht habe und schloß mit dem Bekenntnis, daß er auch in Zukunft der Feuerwehr die Treue halten werde.

Die kleine aber höchst würdige Feier wurde durch Musikvorträge des Trommlerkorps, das unter Leitung von Erich Schmitz-Hilgen steht, wirkungsvoll umrahmt.

Herr Fritz Halbach widmete dem lieben Brandmeister Walter Zimmermann zum 25jährigen Dienstjubiläum ein Gedicht, das wir nachstehend zum Abdruck bringen.

Gott zu Ehr, der Not zur Wehr,
Stehn wir in der Feuerwehr!
Droht vom Dach der rote Hahn,
Rücken mit Motor wir an!

Nächstenlieb ist Wehrmanns Pflicht,
In der Glut wir wanken nicht;
Und wenn die Gefahr gebannt,
Reichen wir uns fest die Hand!

Heil, wer 25 Jahr
Ständig auf dem Posten war!
Ihm zu Ehren singen wir
Dieses Lied beim Deutschen Bier!

Von der Picke fing er an,
Manche Leiter klomm er dann;
Walter wurde hierzuland
Meister bald auf jedem Brand.

Und die Wolken ziehn daher,
Und sie ziehn wohl übers Meer,
Und der Mensch lebt einmal mehr
In der Hilgener Feuerwehr.

Kennt ihr nicht die Sperlingslust?
Walter wirft sich in die Brust!
Geht dem Kochschwarm kühn zu Leib
Selbst im Bett zum Zeitvertreib!

Wann dann plötzlich Feuernot
Und der ganze Himmel rot,
Stieß den Kleiderschrank beiseit
Mit dem Kopf er dienstbereit.

Einst bracht er vom Fest, o Graus!
Hermann scheintot mit nach Haus;
Weil er selber gar nicht voll,
gab's für ihn ein Protokoll.

Darum, Freunde, stoßet an!
Kameradschaft haltet an!
Und wir rufen: Walter Heil!
Dreimal hoch im Ehrenbeil!

Liegt Hilfsbedürftigkeit vor?

Durch Verordnung vom 17. Juni 1932 hat der Reichsarbeitsminister die Verordnung über die Krisenfürsorge für Arbeitslose vom 23. Oktober 1931 (Reichsgesetzblatt I, Seite 659) mit dem 26. Juni außer Kraft gesetzt.

Ebenfalls unter dem 17. Juni 1932 wird ein Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Krisenfürsorge für Arbeitslose veröffentlicht. Hiernach bleibt es für die Abgrenzung des Personenkreises, der zur Krisenfürsorge zugelassen ist, bei den bisherigen Bestimmungen.

Krisenfürsorge erhalten in Zukunft nur Arbeitslose, die hilfsbedürftig sind. Ob Hilfsbedürftigkeit vorliegt, entscheidet sich nach den Vorschriften für die allgemeine Fürsorge in den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge in der Fassung vom 1. August 1931 in Verbindung mit § 15 der Reichsgrundsätze.

Die Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung gelten auch für die Krisenfürsorge. Sie sind Höchstsätze. Im Rahmen dieser Sätze richtet sich das Maß der Hilfsbedürftigkeit nach dem Grade der Hilfsbedürftigkeit. Die Unterstützung darf nicht höher sein als der Betrag, den der Arbeitslose in der öffentlichen Fürsorge zu erhalten hätte. Der Arbeitslose ist an sich verpflichtet, jede Aenderung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse ohne Aufforderung dem Arbeitsamt anzuzeigen. Unterläßt er dies, so hat er zuviel gezahlte Unterstützungsbeträge zurückzuerstatten. Die Gesamthöchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung beträgt nach wie vor zusammen 58 Wochen. Für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, kann der Vorsitzende des Arbeitsamtes die Krisenunterstützung für weitere 13 Wochen gewähren, wenn die Lage des Arbeitsmarktes dies erfordert.

Der Vorsitzende des Arbeitsamts kann die Unterstützungsdauer beschränken, wenn die Lage des Arbeitsmarktes oder die örtlichen Verhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen. Was die Durchführung der Krisenfürsorge anlangt, so wird die Hilfsbedürftigkeit in allen Fällen von der Gemeinde oder dem Gemeindeverbande geprüft. Die Entscheidung über die Gewährung der Unterstützung liegt nach wie vor bei dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes. Soweit jedoch die Gemeinde oder der Gemeindeverband die Bedürftigkeit verneint, ist der Vorsitzende des Arbeitsamtes an diese Beurteilung gebunden. Ueber das Zusammenwirken der Arbeitsämter mit den Gemeinden oder den Gemeindeverbänden ergeht noch eine besondere Anordnung.

Der Erlaß tritt am 27. Juni 1932 in Kraft. Er ergreift auch die laufenden Unterstützungsfälle. Ergeben sich hiernach andere Unterstützungssätze wie bisher, so dürfen die bisherigen Unterstützungen noch bis zum 23. Juni 1932 weitergezahlt werden.

Aus der Heimat

Sonnwendfeier der Burscheider Turngemeinde

Ohne Sonne kein Leben. Wie beglückt ist der Mensch, wenn er sich frei im Lichtmeer der Sonne bewegen darf. Draußen in der Natur an den Quellen der Sonne kann der Leib erst richtig gesunden und erstarken. Deshalb gehören auch Leibesübung und Sonne untrennbar zusammen. Kein Wunder, daß die Leibesübungen treibenden Verbände die Natur- und Sonnenverbundenheit besonders erleben. Jene Wertschätzung der Sonne hat dazu geführt, daß gerade diese Verbände den alten Brauch der Sonnwendfeier erhalten haben.

Der größte Leibesübungen treibende Verband, die Deutsche Turnerschaft, macht sich noch zur ganz besonderen Aufgabe, Volkstum zu erwecken und altes, echtes Volksgut wieder zu beleben. Gerade die Feier der Sonnwend ist für sie eine Gelegenheit zu zeigen, wie ernst sie diese Arbeit nimmt. Wenn alle vereint um den Flammenstoß stehen, dann wächst das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Verantwortungsbewußtsein fürs Volk.

Am morgigen Samstag, den 25. Juni, will auch die Burscheider Turngemeinde durch die Feier der Sonnwend Zeugnis geben von dem Lebenswillen, der in den Reihen der Turner und Turnerinnen herrscht. Im Tale bei Rötzinghofen sollen die Flammen des Sonnwendfeuers emporlodern. Die Teilnehmer treffen sich um 20,30 Uhr an der Turnhalle und ziehen geschlossen zur Feuerstelle. „Gut Heil!"

Sonnenwendfeier auf Schloß Burg

Der vollendetste Ausdruck echter Vaterlandsliebe hat immer in der Pflege des Heimatsinnes und in der Verbundenheit zur heimatlichen Scholle sinnvollsten Ausdruck gefunden.

Zu einer gewaltigen Feier kommt es am Samstag, den 25. Juni 1932, abends auf Schloß Burg an der Wupper, zu der das erwachende Deutschland aufgerufen hat und die durch die Prägung zu einer Sonnwendandacht sich charak-

teristisch und organisch aufbauend, in das Wollen zum neuen Deutschland einfügt. Riesenfeuerwerke und Schloßbeleuchtung in heimatlichen Bergen und ein Höhenfeuer nach altgermanischer Sitte sind Darbietungen, die man nicht alle Tage erleben kann. Ein großer Zapfenstreich von 120 Musikern der Standartenkapellen Düsseldorf, Wuppertal und Solingen, wie er so manch altem Soldaten aus Deutschlands guter Zeit in der Erinnerung ist, wird mit dazu beitragen, die Herzen höher schlagen zu lassen. Festreden halten bekannte Führer, Land- und Reichstagsabgeordnete in Preußen bezw. Deutschland.

Für An- und Abfahrgelegenheit ist Fürsorge getroffen, wie auch dafür, daß durch einen niedrigen Eintrittspreis jedem deutschdenkenden die Möglichkeit der Teilnahme gewährleistet wird.

Siehe Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Ausflug des MGV „Sängerbund"

Am kommenden Sonntag, den 26. Juni, unternimmt der Männer-Gesang-Verein „Sängerbund" Burscheid einen Ausflug durchs Murbachtal nach Linde bei Pattscheid. Die passiven Mitglieder mit ihren Damen sind hierzu ganz besonders eingeladen, auch Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. Abmarsch 2,30 Uhr ab Vereinslokal.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Sommerfest in Kuhle

Der Gemischte Chor „Blüh auf" Kuhle veranstaltet am kommenden Sonntag, den 26. Juni, unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine im Lokale des Herrn Heinrich Wehnen sowie in dessen Gartenanlagen ein großes Sänger- und Sommerfest. Preisschießen, Preiskegeln, Verlosung und Kinderbelustigungen werden nebenbei noch abgehalten. Die Veranstaltung nimmt um 3 Uhr ihren Anfang.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Bestandene Prüfung

Vor dem Prüfungsausschuß in Solingen der Handwerkskammer Düsseldorf bestand am 22. Juni der Schlosserlehrling Erich Förster, Dabringhausen, bei der Firma Oskar Pott, Hilgen beschäftigt, seine Gesellenprüfung im praktischen sowohl wie auch im theoretischen mit dem Prädikat „Gut".

Die Fischteiche

des Herrn Claasen-Witzhelden zwischen Witzhelden und Paffenlöh wurden in der verflossenen Nacht gegen 12 Uhr wiederum von Dieben heimgesucht, die sich mit einem großen Netz auf Fang machten. Beim Ueberraschen der Diebe seitens des Besitzers fielen auch einige Schüsse. Ob etwas gestohlen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Erloschene Maul- und Klauenseuche

Die unter dem 12. und 18. Mai 1932 erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen betreffend den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter den Klauenviehbeständen der Landwirte Theodor Modemann, Franz Klemmer und Karl Schmitz, sämtlich in Reusrath, werden wegen Erlöschen der Seuche aufgehoben.

Desgleichen wird die aus gleichem Anlaß ergangene viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 14. Mai 1932, betreffend den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bei dem Landwirt Bekker, Opladen, Sandstraße 48 wegen Erlöschen der Seuche aufgehoben.

Straßensperrung

Auf Grund des § 2 der Verordnung zur Regelung der Zuständigkeit der Landes- und Kreispolizeibehörden vom 1. Oktober 1931 (Ges. S. S. 213) und des § 30 der Verordnung über Aenderungen der Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs vom 10. Mai 1932 (R. G. Bl. 1. S. 193) wird gelegentlich der Kirmes in Unterburg die Straße Krahenhöhe — Unterburg für Sonntag, den 26. Juni ds. Js. von 13 Uhr bis 23 Uhr für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Die Umleitung erfolgt für die Fahrzeuge, welche aus der Richtung Solingen kommen, über Müngsten — Remscheid — Westhausen nach Burg. Die Umleitung der Fahrzeuge aus der Richtung Wermelskirchen erfolgt über Burg — Bahnhof — Westhausen — Müngsten — Solingen. Die Umleitung der Fahrzeuge aus der Richtung Remscheid — Ehringhausen geschieht über Burg — Bahnhof — Westhausen — Müngsten — Solingen.

Auf die Straßensperrung wird durch Verkehrstafeln hingewiesen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 5. 1909 (R. G. Bl. S. 437) mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

Wichtig für Erdbeerzüchter

Kreisgartenbauinspektor Schnaare teilt folgendes mit: Das Schwergewicht der Erdbeerkultur liegt in der Anzucht von Jungpflanzen, die jetzt, als Ausläufer von Mutterpflanzen, entnommen werden müssen.

Achtung, Einheitswerte!

Mit Ende des Monats läuft die Frist des Einspruchs für die neu festgesetzten Einheitswerte ab. Jeder Eigentümer versäume daher nicht, seinen Einheitswert genau zu prüfen und evtl., wenn nötig, von dem Einspruch Gebrauch zu machen.

Vorgetäuschter Raubüberfall

Ein Opladener Oberstadtsekretär vor Gericht

Am 12. Februar wurde die Opladener Kriminalpolizei alarmiert. Es wurde ihr gemeldet, daß der an der städtischen Hauptkasse tätige Oberstadtsekretär Engstenberg auf einer Dienstfahrt von Opladen nach Lützenkirchen überfallen worden sei und daß ihm Wegelagerer 2000 Mark Unterstützungsgelder, die er in Lützenkirchen auszahlen sollte, geraubt hätten.

Die Polizei bezweifelte sofort die Echtheit des Raubüberfalls. Sie unterließ aber, genaue Ermittlungen darüber anzustellen. Dagegen wurde die Kasse des Oberstadtsekretärs einer Kontrolle unterworfen, und dabei stellte sich heraus, daß 1900 Mark fehlten. Die weitere Untersuchung ergab, daß Engstenberg im Laufe von zwei Jahren Steuer- und Unterstützungsgelder unterschlagen hatte, um eigne Schulden zu bezahlen. Um einer Entdeckung zu entgehen, hatte er die Karten und Register gefälscht und zu Hause aufbewahrt. Weiter meldete sich nach dem Raubüberfall, den viele Leute nicht für echt hielten, ein Gläubiger, bei dem Engstenberg gegen einen Schuldschein 1200 Mark geborgt hatte. Es ergab sich, daß Engstenberg auf dem Schuldschein die Unterschrift seiner Frau gefälscht hatte.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Düsseldorf gab Engstenberg die Unterschlagung und Urkundenfälschung zu, er bestritt aber, den Raubüberfall vorgetäuscht oder andre Personen dazu angestiftet zu haben. Die Polizeibeamten brachten als Zeugen nochmals zum Ausdruck, daß sie an den Raubüberfall nicht glaubten. Ihre Befragung durch den Vorsitzenden ergab aber, daß sie im unmittelbaren Anschluß an die angebliche Tat nichts getan hatten, um Engstenberg zu überführen. Das Gericht konnte deswegen Engstenberg nicht nachweisen, daß er den Ueberfall und Raub vorgetäuscht habe, um sich in den Besitz der 2000 Mark zu setzen. Es sprach ihn deshalb mangels Beweises frei, verurteilte ihn aber wegen Amtsunterschlagung, Beseitigung von Urkunden und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu 13 Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe.

Schwerer Betriebsunfall in Manfort

Leverkusen-Manfort, 24. Juni. Bei einer Firma spritzte bei Versuchsarbeiten an einer Bleirohrpresse auf bisher noch nicht geklärte Art und Weise ein Teil der Bleimasse heraus und verletzte einen Schlosser und einen Lehrling derart, daß beide mit starken Gesichts-, Arm- und Brustverletzungen in das Städtische Krankenhaus Mülheim übergeführt werden mußten. Hier stellten sich die Verletzungen des Lehrlings als nicht sehr erheblich heraus, dagegen sind die Verletzungen des Schlossers sehr bedenklich.

Verkehrsunfall

Leverkusen, 24. Juni. Auf der Düsseldorfer-Straße vor Wiesdorf wollte eine Motorradfahrer von der Fahrbahn links abbiegen, ohne jedoch Zeichen zu geben. Ein hinter dem Radfahrer kommendes Personenauto fuhr den Mann an, der einen Arm- und einen Schädelbruch davontrug. Man brachte ihn ins Krankenhaus nach Wiesdorf.

Weideviehdiebstahl

Dabringhausen, 24. Juni. In einer der letzten Nächte wurde dem Landwirt Otto Braches in Kesselsdhünn ein wertvolles Stück Rindvieh auf der Weide abgeschlachtet. Die Diebe schlachteten das Tier ab, nahmen die vier Keulen mit und ließen das andere liegen. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Westdeutsches

Gladbach-Rheydt. Der Kampf um die Theatergemeinschaft mit Bonn. Unter der Leitung des Theaterdezernenten, Bürgermeister Dr. Hackstein, fand im Rathaus eine Pressekonferenz statt, in der Intendant Kranz über den Stand der Verhandlungen wegen der Einrichtung einer Theatergemeinschaft Gladbach-Rheydt-Bonn berichtete. Während sich in Bonn ernste Widerstände gegen den Plan geltend machen, hält man in Gladbach-Rheydt nach wie vor an ihm fest. Auf eine Denkschrift der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, die sich gegen den Plan wendet, antwortet die Stadtverwaltung Gladbach-Rheydt mit einer sehr eingehenden Gegendenkschrift. Darin wird u. a. gesagt, daß durch die Vereinigung der beiden Theater neben der Sicherung der künstlerischen Leistungsfähigkeit vor allem eine wesentliche Verbesserung der sozialen Bedingungen für die Künstler erzielt werden könne.

Gladbach-Rheydt. Ein umfangreicher Tabakschmuggelbetrieb lahmgelegt. Durch Ermittlungen der Hamburger Zollfahndungsstelle ist es gelungen, einen umfangreichen Tabakschmuggel aus Holland aufzudecken. Die beschlagnahmte Ware ist gering, doch hat man durch die bisherigen Feststellungen weitest Einblick in die Schmuggelpraxis gewonnen. Die Verteilungsstelle für den geschmuggelten Tabak ist M.-Gladbach. Von dort wurde die Fracht mit Autos und Motorrädern nach Hamburg geschafft. Die Hehler sind größtenteils Erwerbslose.

Rheinhausen. Zusammenstöße mit der Polizei bei einer Wohnungsräumung. Bei einer zwangsweisen Wohnungsräumung in der Gavottestraße kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. Schon vor der Räumung hatte der Wohnungsinhaber die Hausflure und die Umgebung der Wohnung durch kommunistische Gesinnungsfreunde besetzt. Beim Erscheinen der Polizei stimmten die dort anwesenden Kommunisten die Internationale an. Man griff die zwei im Hausflur stehenden Polizeibeamten tätlich an, sodaß einer der beiden Beamten sich genötigt sah, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Da man beiden Beamten die Gummiknüppel entrissen hatte, gaben sie aus ihrer Pistole mehrere Schüsse ab. Auch die draußen stehenden Beamten machten von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Darauf flüchteten die in der Wohnung Anwesenden durch die Fenster. Auf der Straße hatten sich etwa 200 Antifaschisten zusammengerottet, die unter Anwendung des Gummiknüppels von der Polizei zerstreut wurden.

Paderborn. Ein Kind von scheuenden Kühen mitgeschleift. In Westerloh hütete die 10jährige Tochter des Landwirts Engelmeyer zwei Kühe. Dabei band sie sich den Strick um die Hand. Plötzlich wurden die Kühe scheu und rasten mit dem Kinde davon. Das Kind flog dabei gegen einen Baumstumpf und wurde am Kopf gräßlich zugerichtet. An den Folgen der schweren Verletzungen ist es dann bald darauf gestorben.

Paderborn. Auf einer Vergnügungsfahrt zu Tode gekommen. Als der Vorführer des hiesigen Residenztheaters, Heinrich Gerke, am Mittwochvormittag mit seiner Frau einen Ausflug auf dem Motorrad unternehmen wollte, stieß er in der Detmolder Straße mit dem Radfahrer Franz Timmerberg aus Neuhaus zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde Frau Gerke vom Rad geschleudert und blieb auf der Straße tot liegen. Gerke und Timmerberg erlitten nur leichtere Verletzungen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Brandstiftung

In der Nacht zum Donnerstag entstand in der Gastwirtschaft Rheinischer Hof von Gustav Hammesfahr, an der Grenze zwischen Ohligs und Wald gelegen, ein Schadenfeuer, das in dem Gesellschaftszimmer zum Ausbruch kam, als der Wirt und seine Angehörigen schon schliefen. Der Brand hatte bereits erheblichen Umfang angenommen, konnte aber von der Wehr gelöscht werden. Wie die Ermittlungen der Polizei ergaben, liegt zweifellos Brandstiftung von dritter Seite vor, wobei es sich um einen Racheakt handeln muß. Die Täter haben von der Gartenseite aus die Fenster eingedrückt, eine Zündschnur nach innen gelegt und diese an einen leicht brennbaren Gegenstand befestigt. Der angerichtete Schade ist nicht unerheblich.

Wuppertal

Geständnis zweier Kommunisten, einen SA-Mann erschossen zu haben

Die beiden festgenommenen Kommunisten haben im Vertrauen darauf, daß die Amnestie in der ursprünglich beabsichtigten Fassung im Landtage zur Annahme gelangt, ein Geständnis dahin abgelegt, daß sie am Sonntag den SA-Mann Hilbert erschossen haben. Das Strafverfahren gegen sie ist eingeleitet.

Die Beerdigung Hilberts fand gestern Nachmittag unter Beteiligung von etwa 8000 Menschen statt. Die SA-Abteilungen aus Wuppertal und dem Bergischen Lande nahmen an der Trauerfeier in Uniform teil. Die Beisetzung verlief ohne jede Störung.

Oberbergisches

Die Brandepidemie im Oberbergischen

Schon wieder liegt ein landwirtschaftliches Anwesen in Schutt und Asche. Am Dienstagmittag brannte das Haus Schmalenbach in Oberagger so schnell nieder, daß nur wenige Möbel gerettet werden konnten. Außerdem sind alle landwirtschaftlichen Maschinen sowie ein Schwein mitverbrannt. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Köln

Köln. Raubüberfall auf eine Händlerin. Die Kolonialwarenhändlerin Petronella Lievenbrück, die in Köln-Bayenthal, Alteburger Str. 323, wohnt, wurde, vermutlich in den Abendstunden oder im Verlauf der Nacht durch Unbekannte in ihrer Wohnung überfallen und mit einem Eisenstück über den Kopf geschlagen, sodaß sie bewußtlos liegen blieb. Von Hausbesitzern wurde der Ueberfall früh um 7¼ Uhr entdeckt. Die Ueberfallene hat sehr starke Verletzungen erlitten und wurde sofort in das Antonius-Hospital in Bayenthal eingeliefert. Ihre Vernehmung war bisher nicht möglich. Es ist daher noch nicht festgestellt, wie sich der Ueberfall abgespielt hat und ob etwas geraubt worden ist.

Köln. Ein gefährlicher Kirchendieb festgenommen. Ein wegen Kirchendiebstahls wiederholt vorbestrafter junger Mann konnte am Dienstag gegen 13 Uhr in der Apostelnkirche festgenommen werden. Er machte sich in der Kirche durch sein Verhalten verdächtig. Bis jetzt wurden ihm 13 Kirchendiebstähle nachgewiesen. Das gestohlene Gut konnte noch nicht sichergestellt werden. Der Bursche, der ohne festen Wohnsitz ist, will in der letzten Zeit die Nächte in den Anlagen zugebracht haben.

Lohngeldtransport überfallen

Donnerstag in der Mittagszeit wurden zwei Angestellte der Grube Berggeist bei Brühl von zwei Männern überfallen und einer Aktentasche mit 1600 Mark Lohngelder beraubt. Die Täter haben von der Schußwaffe Gebrauch gemacht und einen Angestellten durch zwei Bauchschüsse lebensgefährlich verletzt. Nach den letzten Meldungen soll einer der Räuber gefaßt worden sein.

Düsseldorf

Todessturz aus 30 Meter Höhe

Gestern mittag stürzte in der Schwerinstraße ein Kaminbauer von einem 30 Meter hohen Kamin ab. Er hatte an dem Kamin einer Wäscherei, der mit einem leichten Gerüst umgeben war, Reparaturarbeiten auszuführen. Der Rettungsgürtel riß. Der Verunglückte war sofort tot.

Die täglichen Zusammenstöße

Politische Reibereien in Mettmann

Donnerstag mittag kam es vor dem Wartesaal des Mettmanner Bahnhofs zwischen einem Nationalsozialist und einem Reichsbannermann aus Barmen zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf der Nationalsozialist seinem Gegner eine Ohrfeige versetzte. Als inzwischen weitere Nationalsozialisten herbeikamen, griff der Reichsbannermann zu einer Pistole und feuerte zwei Schüsse ab, durch die ein Nationalsozialist in den Oberschenkel getroffen wurde. Die Polizei nahm sechs Personen fest.

Wenige Stunden später kam es in der Stadt zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei mehrere Schüsse gewechselt wurden. Der kommunistische Stadtverordnete Meier und ein weiterer Kommunist wurden verhaftet. Sie hatten sich in das Arbeitsamt geflüchtet, das die Kommunisten, mit Stöcken bewaffnet, umstellt hatten. Inzwischen hatte sich die Polizei Verstärkungen aus Solingen herangeholt, sodaß die Verhaftung der beiden erfolgen konnte.

Schwere politische Zusammenstöße in Hamborn

Im Stadtteil Marxloh kam es gestern abend mehrfach zu politischen Zusammenstößen und Zusammenrottungen, die sich bis gegen 10 Uhr abends fortsetzten. Als eine Gruppe Nationalsozialisten in Uniform ihr Vereinsheim am Hindenburgplatz aufsuchte, wurden sie von polischen Gegnern verfolgt. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf auch eine Anzahl Schüsse fielen. Ein Kommunist wurde getötet. Nach den bisherigen Feststellungen soll der Getötete irrtümlich von einem eigenen Parteigenossen erschossen worden sein. Die Polizei mußte mehrmals Schreckschüsse abgeben. Bei einem anderen Zusammenstoß wurde ein Nationalsozialist durch vier Messerstiche schwer verletzt, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In beiden Fällen sollen die Täter verhaftet worden sein. Die Zusammenrottungen wiederholten sich noch mehrfach, sodaß die Polizei sich immer wieder genötigt sah, von der Schußwaffe und vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Insgesamt wurden etwa 60 Personen festgenommen.

Straßenpassanten beschossen

Im Präsidialbezirk Bochum ereigneten sich am Mittwoch eine Reihe von Zusammenstößen politischer Gegner, bei denen keine Personen ernstliche Verletzungen davontrugen. Kurz nach Mitternacht kam es an den Schrebergärten in Riemke zu einer schweren Bluttat. Ahnungslos heimkehrende Straßenpassanten wurden aus einem Kornfeld mit etwa 12 Schüssen empfangen. Zwei Personen wurden durch Bauch- und Beckenschüsse schwer verletzt und dem Bergmannsheil zugeführt. Die Ermittlungen nach den Tätern wurden sofort aufgenommen. Ob es sich um ein Verbrechen aus politischen Motiven handelt, steht noch nicht fest.

Ein Toter, fünf Verletzte in Dortmund-Dorstfeld

Die Nationalsozialisten hatten für Donnerstag abend im Lokal Bergschenke in Dortmund-Dorstfeld eine Versammlung einberufen. Schon vor der Versammlung hatten sich größere Kolonnen von Kommunisten eingefunden, die den anrückenden Nationalsozialisten auflauerten. Kurz vor 8 Uhr zog ein geschlossener Zug von etwa 80 Mann Nationalsozialisten zum Lokal. In der Hellweger Straße kam es dann zu einem schweren Zusammenstoß. Die nachdrängenden Kommunisten bewarfen die Nationalsozialisten mit Steinen. Es fielen etwa 30 Schüsse. Hierbei wurde der 26jährige Nationalsozialist Heinrich Habenich durch einen Kopf- und mehrere Brustschüsse auf der Stelle getötet. Fünf weitere Nationalsozialisten erlitten erhebliche Verletzungen. Nur mit Mühe gelang es den drei begleitenden Polizeibeamten, mit vorgehaltenen Revolvern die nachdrängenden Kommunisten in Schach zu halten.

Letzte Funkmeldungen

Am heutigen 10jährigen Todestag Walter Rathenaus wurde durch den Leiter des Auswärtigen Amts am Grabe Rathenaus ein Kranz niedergelegt.

Das Reichskabinett wird sich am Sonnabend mit den Antworten der Länder in der Sache der polizeilichen Verbote beschäftigen. Wie verlautet, plant die preußische Regierung eine Vorverlegung der Polizeistunde.

In Berlin und im Reich kam es am Donnerstag erneut zu kommunistischen Kundgebungen, Schießereien und blutigen Zusammenstößen. In Berlin-Moabit und Neukölln mußte die Polizei wiederholt mit Gummiknüppel und Wasserwagen einschreiten, um die ungeheuren Menschenmassen zu zerstreuen. Im Zentrum Berlins kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Angehörigen der NSDAP und der KPD, bei der vier Personen verletzt wurden. Erst am späten Abend trat die Ruhe ein.

Reichsbankpräsident Dr. Luther und der bekannte Sachverständige für Handelsfragen Ministerialdirektor Posse sind nach Lausanne berufen worden.

In einer Kreisversammlung der Bayerischen Volkspartei richtete Staatsrat Schäffer scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung.

Die nationalsozialistische Korrespondenz wirft im Zusammenhang mit den letzten Unruhen in der Reichshauptstadt den Machthabern in Preußen vor, gegen die KPD nicht vorbeugend durchgedrückt zu haben. Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung fordere das Selbstschutzrecht ihrer Kämpfer gegenüber dem deutschfeindlichen Untermenschentum der KPD.

In der Nationalsozialistischen Korrespondenz unternimmt der Nationalsozialistische Abgeordnete Kube einen erneuten starken Vorstoß gegen das Zentrum.

Im Verlaufe des gestrigen Mittags und der vergangenen Nacht wurden in Berlin 107 Personen festgenommen, die sich an Demonstrationen beteiligt hatten.

Bei der Sonnenwendfeier der NSDAP in Osnabrück kam es zu Störungen durch politische Gegner, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten, wobei mehrere Personen durch Messerstiche verletzt wurden.

In einer Kundgebung der NSDAP am Donnerstagabend in Berlin sprach Dr. Göbbels über die politische Lage, wobei er u. a. an den Notverordnungen der Regierung Papen scharfe Kritik übte.

Das Trierer Schöffengericht verurteilte eine sechsköpfige Schmugglergesellschaft aus Mayen und Andernach zu zusammen 324 000 RM Geldstrafe und zwei Jahren Gefängnis.

Bei einem schweren Verkehrsunfall bei Pfalzdorf bei Goch wurde ein 17jähriger Verwaltungslehrling getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt.

Im Hagener Pforte-Prozeß ist seitens des Verurteilten Berufung eingelegt worden, sodaß der Prozeß eine Neuauflage erfahren wird.

Der vor einigen Tagen in Rombach von der französischen Gendarmerie verhaftete deutsche Oberforstmeister von Bomhard wurde gestern vom Strafgericht in Metz wegen Uebertretung eines Ausweisungsbefehls zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Elli Beinhorn mußte auf ihrem Flug nach Buenos Aires umkehren, weil sie durch Aschenregen behindert wurde.

In den französischen Alpen in der Nähe von Grenoble ist eine junge deutsche Studentin namens Fischer tödlich abgestürzt.

Das italienische Hebeschiff „Artiglio" hat weitere 75 Goldbarren im Werte von 7 Millionen Franken aus der Schatzkammer der gesunkenen „Egypt" geborgen.

Die Unterredung Herriot mit MacDonald, der am heutigen Freitag die Unterredung mit Reichskanzler von Papen folgen soll, wird als der Abschluß einer ersten Phase der Lausanner Konferenz bezeichnet, und befriedigt die Pariser Blätter einigermaßen. Man glaubt aus einigen Aeußerungen des französischen Ministerpräsidenten entnehmen zu können, daß sich MacDonald der französischen Forderung nicht ganz verschlossen habe.

Obwohl in Lausanner internationalen Kreisen über die kritische Zuspitzung in der Konferenzlage kaum Zweifel herrscht, wird die weitere Entwicklung von den Franzosen mit Optimismus beurteilt. Herriot plante am Donnerstag eine Rundfunkrede an Amerika, die jedoch in letzter Stunde abgesagt wurde.

Havas berichtet, die gestrige Unterredung zwischen Herriot und MacDonald habe eine Entspannung gebracht, und man scheine sich über eine Anzahl von Grundsätzen über die Lösung des Reparationsproblem geeinigt zu haben.

Der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum tritt für den Hoovervorschlag ein.

Das Wetter von heute und morgen

Zunächst noch kühl und bedeckt, bei vereinzelten Regenfällen. Allmähliges Ansteigen der Temperatur.

Duisburg. Eine Greisin erhängt aufgefunden. Von ihren Angehörigen wurde vormittags eine 78jährige Greisin in einem Kellerraum ihres Wohnhauses in der Mohrenstraße erhängt aufgefunden. Da die alte Frau seit längerer Zeit an einer schweren Krankheit zu leiden hatte, nimmt man an, daß hierin der Beweggrund zu ihrem Freitod zu suchen ist.

Bad Oeynhausen. Ein Bauerngehöft in Flammen. In der Mittagsstunde brach auf dem Hofe des Landwirts Pietsmeyer in Eidinghausen Feuer aus, das in den großen Heuvorräten reiche Nahrung fand und das bald auf sämtliche Gebäude ausgedehnt wurde und sie zerstörte. Obwohl zwei Feuerwehren sofort zur Stelle waren, konnte infolge Wassermangels dem Großfeuer nicht der erwünschte Widerstand entgegengesetzt werden. Es ist jedoch gelungen, Vieh und Mobiliar zu retten.

Diez a. d. Lahn. Zwei enttäuschte 15jährige „Weltwanderer". Im benachbarten Oberneisen waren dieser Tage zwei Jünglinge plötzlich verschwunden. Auf ihrem Bett fanden die Eltern Abschiedsbriefe, worin sie ihre Absicht, in die Welt hinauszufahren, aber nicht in die Fremdenlegion einzutreten, kundtaten. Wie die Nachforschungen ergaben, hatten sich die beiden 15jährigen mit dem spanischen Konsulat in Hamburg in Verbindung gesetzt. Schon nach zwei Tagen war aber der Traum der jugendlichen Weltreisenden aus. Sie hatten den Westerwald überquert und waren bis Kirchen an der Sieg gekommen. Ob nun die Ausreißer glaubten, die Weltreise schon absolviert zu haben, oder ob sie die Treterei satt waren, jedenfalls machten sie schleunigst Kehrt und trafen wohlbehalten, aber ausgehungert, bei ihren Eltern wieder ein.

Minden. Die Ehefrau als Brandstifter. Auf der Besitzung des Landwirts Todesking in Hausberge brach Feuer aus, das aber schnell von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Wegen dringenden Verdachtes der Brandstiftung wurde die Frau des Landwirts festgenommen und ins Mindener Amtsgefängnis eingeliefert.

Recklinghausen. Eine Räuberbande dingfest gemacht. Zu der aus Verl bei Gütersloh gemeldeten Festnahme des 19 Jahre alten Bandenführers Josef Krumtroad aus Westerholt, in dessen Besitz man nicht weniger als vier Pistolen mit 167 Schuß Munition fand, teilt die Polizei jetzt mit, daß es inzwischen gelungen ist, auch die drei Komplizen des Krumtroad, die Brüder Kasimir und Bronislaw Mateiniak und Gerhard Popilar aus Westerholt festzunehmen. Die Räuber hatten in der vergangenen Woche auf der Landstraße bei Lengerich ein mit fünf Personen besetztes Auto überfallen, die Insassen zum Aussteigen gezwungen und sich selbst hineingesetzt. Mit dem Wagen fuhren sie kurz darauf gegen einen Baum, konnten aber entkommen.

Detmold. Todesfahrt mit dem Auto. Der Metzgermeister Grambau aus Dahlhausen hatte in die hiesige Gegend eine Autofahrt unternommen. In dem Wagen befanden sich auch seine Ehefrau und eine befreundete Dame. In der Nähe von Westheim kam der Wagen, als er ein anderes Auto überholen wollte, ins Rutschen. In diesem Augenblick saß noch Frau Grambau am Steuer. Als der Mann die Gefahr erkannte, griff er schnell nach dem Steuerrad, um den Wagen zum Halten zu bringen. Durch zu starkes Bremsen rutsche der Wagen aber nach links, überschlug sich und die Insassen flogen hinaus. Grambau kam unter den Wagen zu liegen und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Osnabrück. Eine neue Eisenbahnverbindung von Osnabrück nach Papenburg soll in absehbarer Zeit hergestellt werden. Die neue Bahnlinie, die in wirtschaftlicher Hinsicht einen bedeutsamen Fortschritt für die Erschließung des Emslandes bedeutet, dürfte voraussichtlich von Osnabrück-Bramsche über Fürstenau—Herzlake—Holte — Sögel — Börger nach Papenburg führen.

Schüsse aus dem Kornfeld

2 ahnungslose Fußgänger schwer verletzt — Ein Verbrechen aus politischen Motiven in Bochum?

Kurz vor Mitternacht ereignete sich an den Schrebergärten in Bochum-Riemke eine schwere Bluttat. Ahnungslos heimkehrende Straßenpassanten wurden aus einem Kornfeld Ecke Beising- und Zillertalstraße mit etwa 12 Schüssen empfangen. Zwei Personen wurden durch Bauch- und Beckenschüsse schwer verletzt und mußten dem Bergmannsheil zugeführt werden. Die Ermittlungen nach den Tätern wurden sofort aufgenommen und sind noch im Gange. Ob es sich um ein Verbrechen aus politischen Motiven handelt, steht noch nicht fest.

Die Leiche des Günther Kosten gefunden?

Die mumifizierte Leiche im Kellerloch unter Gerümpel verborgen

Am Donnerstag, gegen 10,30 Uhr, wurde in Essen-West bei einer Familie in dem Hause Seibertstr. 4, das von elf Familien bewohnt wird, eine Durchsuchung nach Waffen vorgenommen. Schutzpolizeibeamte, die gemeinsam mit Kriminalbeamten die Durchsuchung ausführten, fanden in einem ausgemauerten Kellerloch unter der zum Hofe gelegenen Haustreppe unter Gerümpel verborgen die mumifizierte Leiche eines etwa sechsjährigen Kindes. Die Mordkommission unter Leitung des Regierungsrats Amelung begab sich sofort an die Fundstelle und leitete die Untersuchung ein. Da der Fundort in der Nähe der Wohnung des im Februar 1930 verschwundenen Günther Kosten liegt und auch die Größe der Leiche mit der des verschwundenen Günther Kosten etwa übereinstimmt, sind die Ermittlungen nach dieser Richtung hin aufgenommen.

Das größte Landflugzeug der Welt



ist die jetzt fertiggestellte „D 2500" der Junkers-Werke, die in den nächsten Tagen in den regelmäßigen Passagierdienst Berlin—London eingestellt wird. Dieses Schwesterflugzeug der „D 2000" besitzt zwei Stockwerke Passagierkabinen und eine Aussichtskanzel, von der aus die Fahrgäste direkt auf die Landschaft unter sich sehen können. Die Maschine vermag im ganzen 34 Passagiere aufzunehmen.

Deutschlands Olympiade-Mannschaft im modernen Fünfkampf



Zu Deutschlands Vertretern beim Olympischen Fünfkampf in Los Angeles haben sich qualifiziert: (von links): Polizeioberwachtmeister Remer — Reichswehrleutnant Naudee — Polizeioberwachtmeister Schröder und Miersch.

Die Tragödie am Wartenberg

Das 2. Todesopfer

Zu der Tragödie am Wartenberg in Witten-Annen, wo drei Personen vergiftet aufgefunden wurden, von denen ein Arbeiter bereits tot war, wird jetzt mitgeteilt, daß die Ehefrau Anna Winkler aus Langendreer, die dem Diakonissenhaus zugeführt wurde, ihren Verletzungen erlegen ist.

Die Feierschichten im Wurmkohlenrevier

Der Absatzmangel in Fett- und Halbfettkohlen gestaltet die Verhältnisse bei den Zechen des Wurmkohlenreviers von Monat zu Monat schwieriger. Fast keine Woche vergeht, ohne daß eine oder gar zwei Feierschichten eingelegt werden. In den letzten Monaten betrug die Zahl dieser Schichten durchschnittlich fünf im Monat, sodaß die Bergleute nur 20 Arbeitstage im Monat haben. Die Not in den Bergarbeiterfamilien ist so groß, daß viele mit dem kärglichen Lohn nur noch das nackte Leben fristen können. Monatsverdienste von 60 bis 80 Mark sind keine Seltenheit. Ja es hat im April und Mai Fälle gegeben, wo Bergleute mit fünf und sechs Kindern einen Verdienst von weniger als 100 Mark monatlich hatten. Neben den Feierschichten sind in den letzten Tagen wieder eine Anzahl Bergarbeiterentlassungen vorgenommen worden; so ist auf Grube „Anna" des Eschweiler Bergwerksvereins 9 Bergleuten und auf Grube „Adolf" desselben Unternehmens 30 Bergleuten die Kündigung zugegangen. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse lediglich bei zwei Zechen, die Anthrazitkohle fördern.

Ein Millionen-Prozeß für Bonn endgültig verloren

Aus Leipzig wird gemeldet: Das Reichsgericht bestätigte am Dienstag in dem Prozeß der Niedersächsischen Kreditgenossenschaft gegen die Stadtgemeinde Bonn auf Herausgabe von zwei Grundschuldbriefen im Betrage von 1 Million RM. das Urteil des Kölner Oberlandesgerichts, wonach die Stadtverwaltung rechtskräftig zur Herausgabe der Grundschuldbriefe verurteilt wird.

Der vorliegende Prozeß hat sich aus den betrügerischen Kredit-Transaktionen des früheren Generaldirektors Thiel der Landwirtschaftlichen Genossenschaft der Provinz Hannover der Stadt Bonn gegenüber entwickelt. Zur Sicherung ihrer erheblichen Forderungen an Thiel aus diesen z. T. mißglückten Geschäften hatte die Stadtverwaltung die Stellung von Sicherheiten in Gestalt von Grundschuldbriefen verlangt und darauf von Thiel u. a. die beiden umstrittenen Urkunden erhalten. Diese stammten von der Norddeutschen Torfmoorgesellschaft in Triangel und waren Thiel von dieser Gesellschaft zum Zwecke der Geldbeschaffung ausgehändigt, ungeachtet dieser Weisung aber durch Thiel an die Stadt Bonn weiterverpfändet worden. Als diese sich an den Grundschuldbriefen später schadlos halten wollte für ihre Forderungen gegen Thiel, stieß sie auf den Widerstand der Torfmoorgesellschaft, als deren Rechtsnachfolgerin die Niedersächsische Kreditgenossenschaft einen Herausgabeanspruch als Eigentümerin an den Wertpapieren geltend machte.

Ruhe nach 130jähriger Fahrt

In diesen Tagen ist das einstige französische Kriegsschiff „l'Implacable" im Hafen von Portsmouth zur letzten Ruhe eingelaufen. Es hat seinerzeit auf französischer Seite an der Seeschlacht von Trafalgar teilgenommen. Jetzt liegt es Seite an Seite mit seinem einstigen Feind, Nelsons Schlachtschiff „Victory", und soll gleich ihm in Zukunft der Ausbildung von Seekadetten dienen.

Bier in allen Regenbogenfarben

Einer Brauerei in London scheint die ewige gelbe und braune Farbe des Bieres zu langweilig geworden zu sein. Jedenfalls hat sie bekannt gegeben, daß sie in Zukunft ihr Bier mit Hilfe von unschädlichen Zusätzen in allen Farben des Regenbogens herstellen werde — je nach Wunsch.

Ein „Zaubertrank", der wahnsinnig macht

Die in Banjaluka als „Hexe" bekannte Stefica Longrek hat — zu welchem Zwecke, ist nicht bekannt — für den Arbeiter Martin Cajba, seine Frau und seine beiden Töchter einen „Zaubertrank" gemischt. Daraufhin wurde die ganze Familie, wahrscheinlich infolge eines in dem Trank befindlichen giftigen Krautes, wenige Stunden nachdem sie ihn genossen hatten, wahnsinnig. Die beiden Mädchen zündeten das Haus an allen vier Ecken an, während die Eltern seelenruhig im Zimmer saßen. Die Feuerwehr konnte die ganze Familie retten, mußte sie jedoch ins nächste Krankenhaus bringen. Die „Hexe" wurde verhaftet.

Ein ganzes Dorf bekommt Arrest

Sämtliche erwachsenen Einwohner der ungarischen Gemeinde Hidweg, insgesamt 282 Personen, müssen auf drei Tage in den Arrest. Hidweg liegt dicht an der tschechoslowakischen Grenze und die Hidweger hatten es sich nicht nehmen lassen, die Grenze zu überschreiten, um dort die Ozeanflieger Wilzek, Magyar und Endres anzustaunen. Sie wurden ausnahmslos wegen verbotenen Grenzübertritts bestraft. Da aber im Ortsgefängnis nicht mehr als 3 Personen auf einmal untergebracht werden können und außerdem schon ein Einbrecher dort sitzt, wird es fast ein halbes Jahr dauern, bis die Hidweger ihre Neugierde und die Grenzüberschreitung gebüßt haben werden.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter:
i. V. Josef Maaßen, Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas,
Burscheid, Mittelstraße 10.



26

Minute um Minute verging, ohne daß sich im Bilde etwas geändert hätte.

Bis mit einem Male die Rückwand des Fasses sich langsam öffnete. Der Vermummte hatte den Schlüssel zum Geheimnis gefunden.

Mit angehaltenem Atem sahen die Gesellen zu.

Ungestüm schlugen ihre Herzen, aber sie bewegten sich nicht, denn sie wußten, was auf dem Spiele stand.

Jetzt stieg das gespenstische Wesen in das Faß und verschwand.

Stockdunkel wurde es wieder im Keller.

Und die Gesellen warteten.

Warteten und warteten. Sprachen kein Wort. Spürten, wie ihnen die Glieder einschliefen.

Wenn er doch endlich zurückkäme!

Endlich . . .

Nach etwa einer halben Stunde kam er zurück. Anscheinend war er sehr erschöpft, denn er ruhte eine Weile aus. Deutlich hörten sie seinen Atem.

Nach kurzer Zeit, als er sich wieder erholt hatte, schloß er die Geheimtür am Faß und verschwand geräuschlos wie er gekommen war.

Die Gesellen warteten noch etwa zehn Minuten, dann verließen auch sie ihr Versteck.

Anton eilte lautlos durch das Schloß zu Hanno und Jan.

„Nun, Anton?" fragte Hanno erregt.

„Es ist so weit, Hanno!"

„War er da?"

„Das weiß ich nicht, ob er es war. Ich nehme es an. Eine vermummte Gestalt war im Weinkeller und hat den geheimen Mechanismus des neunten Fasses gefunden."

Ueberrascht sahen sich die beiden an. Hanno atmete tief auf.

„Hat ihn gefunden? Gut! Jan, bist du so weit!"

„Ja!"

Nach wenigen Augenblicken verließen sie vorsichtig das Zimmer.

Schlichen unhörbar den Korridor entlang und verschwanden lautlos im Keller.

Unten wartete Edward, der sich mit der Rückwand des Fasses beschäftigte.

„Ich hab's noch nicht gefunden, Anton," rief er seinem Kameraden zu, als die drei im Keller erschienen.

Hanno, Jan und Anton traten an das Faß.

Anton, der gesehen hatte, an welcher Stelle der Mechanismus war, untersuchte mit scharfen Augen.

Hier war es doch gewesen, dicht am Reifen. Er betastete ihn. Und da öffnete sich das Faß.

Anton hatte auf den einen Reifnagel gedrückt.

Genial gemacht!" sagte Hanno. „Das Faß ist durch eine Wand in zwei Teile getrennt."

Er blickte in das geöffnete Faß.

Dunkle Tiefe gähnte ihm entgegen. Als er mit seiner elektrischen Lampe hineinleuchtete, sah er, daß eine schmale Treppe in die Tiefe führte.

„Jetzt wollen wir dem Geheimnis zu Leibe gehen." Erregung zitterte in seiner Stimme, soviel Mühe er sich auch gab. „Ihr zwei bleibt oben. Ich gehe zunächst mit Jan. Wir wissen nicht, wie es unten aussieht. Nach uns sollt ihr das Geheimnis kennenlernen."

Er stieg in das Faß. Jan folgte ihm. Er zählte. Es waren achtundzwanzig Stufen.

Als Hanno und Jan unten angelangt waren, standen sie vor einer prachtvollen Tür. Sie war von oben bis unten mit den wundervollsten Ornamenten geschmückt.

Hannos Augen suchten vergeblich nach einer Klinke.

„Wieder ein Geheimmechanismus!" sagte er zu Jan, und beide betasteten die Tür.

Aber mit einem Male öffnete sich die Tür von selbst.

Und die beiden Männer fuhren entsetzt zurück.

Was war das? Was saß dort mitten in dem kleinen Saale auf einem Stuhl?

Der Tod in eigener Gestalt.

Hanno war der erste, der das Grauen in seiner Seele bezwang. Er trat in das hohe, saalartige Zimmer.

Es war tatsächlich die unterirdische Bibliothek des Erbauers von Korff. Und der Erbauer saß in seiner Bibliothek.

Hier war er gestorben, und nur noch seine Gebeine waren übriggeblieben. Das Fleisch des toten Körpers war in fast zwei Jahrhunderten verfault, verwest.

Die beiden Männer traten langsam an den Tisch heran, an dem das Skelett des Baron von Korff lehnte.

Halbzerfallen war das Skelett. Einzelne Knochenteile lagen am Boden. Auf dem Tische aber lag ein pergamentenes Papier, darauf stand: „Wer mich findet, dem soll alles gehören."

Die beiden Männer hatten sich wieder gefaßt.

Stumm und ehrfürchtig sahen sie sich im Raume um.

Und Staunen ergriff sie.

In kostbaren Glasvitrinen lagen die unschätzbaren Inkunabeln, die der Erbauer von Korff zusammengetragen hatte. Der Zahn der Zeit hatte ihnen noch nichts anhaben können. Denn Baron Korff hatte sie unter Glas verwahrt.

Ein Laut des größten Staunens entfuhr Hanno.

Eine zweiundvierzigzeilige Bibel Gutenbergs fand er.

Nach flüchtiger Zählung stellte er etwa einhundertzwanzig Inkunabeln fest, von denen sicher jede einen Riesenwert darstellte.

Plötzlich rief ihn Jan nach der anderen Seite.

„Die Juwelen!"

Er hatte einen Schrank aus Ebenholz geöffnet und zog einen der schmalen Kästen heraus.

Entgeistert sahen sich die beiden an. Das ging tausendfach über die Hoffnungen, die sie sich gemacht hatten.

Der Kasten, den Jan gerade herausgezogen hatte, enthielt nichts als Saphire in den verschiedensten Färbungen, vom hellsten Blau bis zum dunkelsten Meeresgrün leuchteten und sprühten ihnen die Steine entgegen.

Jan wollte die weiteren Kästen aufziehen. Aber Hanno fiel ihm in den Arm.

„Nicht jetzt! Komm, Jan. Dazu haben wir noch viel Zeit. Wir wollen die Gesellen rufen. Sie mögen einen Blick auf die Herrlichkeiten werfen . . . und dann wollen wir schlafen. Die Nacht geht zur Neige, und morgen ist auch noch ein Tag."

„Der Tag . . . der Entscheidung."

Hanno nickte stumm.

„Willst du nicht nach dem unterirdischen Gang suchen."

„Nein, heute nicht. Ich werde morgen, sobald der Comte sich auf sein Zimmer begeben hat, hier im Raume sitzen und auf den Comte warten. Er wird morgen kommen . . . ich weiß es gewiß. Ich fühle es. Aimée sagt es mir."

„Laß mich dann bei dir sein," bat Jan.

Hanno schüttelte den Kopf. „Nein, Jan. Die Abrechnung . . . kann nur von Mensch zu Mensch erfolgen. Nur zwei haben da mitzusprechen."

„Was willst du tun?" fragte Jan eindringlich.

„Das weiß ich noch nicht, Jan. Nur eins ist gewiß, daß ich kein Erbarmen mit ihm haben kann. Und wenn ich's wollte . . . ich könnte es nicht."

„Uebergib ihn den Gerichten."

„Das würde ich tun, wenn ich genau wüßte, daß ich es mit dem Grafen Bonaparte zu tun habe."

Dann verließen sie den Raum, die langgesuchte unterirdische Bibliothek des Baron von Korff.

Die beiden Gesellen blieben auch nicht lange in ihm. Grenzenloses Staunen erfüllte sie und auch Freude darüber, daß nun auch ihre Zukunft gesichert war.

Es war nachts kurz nach drei Uhr, als sich die Männer in ihre Schlafgemächer begaben.

14.

Der Morgen kam.

Hanno hatte nur drei Stunden geschlafen, aber er war um sechs Uhr wieder auf den Beinen und ordnete alles in gewissenhafter Weise an.

Jan arbeitete mit den beiden Wirtstöchtern und zwei Gesellen angestrengt in der Küche.

Es klappte alles, die Maschine lief.

Es wurde acht Uhr, und noch schliefen alle Gäste.

Umso erstaunter war Hanno, als plötzlich die Herzogin vor ihm stand. Bleich und übernächtig sah sie aus, und ihre Blauaugen waren müde und wie verweint.

„Frau Herzogin . . .!" stammelte Hanno bestürzt.

Stolz sah sie ihn an und entgegnete kalt: „Ich möchte mit Ihnen etwas besprechen, Herr Tessing."

Sie nahm am Tische Platz, Hanno gegenüber, und sah ihn hart an.

„Ich habe Ihnen einmal versprochen, törichterweise, daß ich es Ihnen sagen wolle, wenn ich dem Comte mein Jawort gebe."

„Ja!" sagte er stumpf. Ein Bangen erfüllte seine Seele.

„Ich erfülle dieses Versprechen, Herr Tessing. Heute gebe ich dem Comte mein Jawort."

Sein Antlitz ward zu Stein, als er diese kalten, harten Worte hörte. Sie sah es und wartete auf ein Wort von ihm. Aber er schwieg.

Endlich brach er das Schweigen: „Lieben . . . Sie den Comte?" fragte er leise.

„Das . . . ist eine Sache, die . . . nur mich angeht, Herr Tessing," verwies sie ihn.

„Verzeihung, Frau Herzogin!" Er hatte sich wieder gefaßt. „Ich . . . frage nicht aus Neugier. Es geht um mehr für mich, als Sie glauben. Ich bitte Sie . . . geben Sie mir Antwort!"

„Ob ich ihn . . . liebe, ich weiß es selber nicht. Vielleicht weiß ich überhaupt nicht . . . was lieben heißt, Herr Hanno Tessing. Sie glauben es ja selbst nicht!"

„Nein!" stieß er heftig hervor und faßte ihre Hand, die sie versuchte, ihm zu entziehen. Aber er ließ sie nicht.

„Warten Sie noch einen Tag! Ich bitte Sie darum! Noch einen Tag!"

„Was soll das?"

„Nur bis morgen! Nur um den heutigen Tag bitte ich Sie. Wahrlich, ich weiß, warum ich Sie bitte."

Seine leidenschaftlichen Worte ergriffen sie.

„Warum noch einen Tag? Ich will nicht."

Ihr Stolz begehrte auf, aber es fehlte ihr doch die Kraft der eigenen Ueberzeugung.

„Fragen Sie nicht nach dem Warum! Haben Sie noch einen Tag Vertrauen zu mir. Hanno Tessing will nur Ihr Bestes."

„Ich will . . .," sagte sie langsam, „noch einen Tag warten, wenn Sie mir sagen . . . warum Sie diese Nacht bei Esther Ristori waren."

Hanno hörte es und atmete schwer. Die Herzogin . . . wußte es.

„Warum, Herr Hanno Tessing? Ich hatte Sie anders eingeschätzt. Lieben Sie Esther Ristori?"

„Nein!" Das Wort schlug an ihr Herz.

„Warum waren Sie dann bei Esther?" Ihre Wangen hatten sich gerötet und in ihren Augen flammte es wieder hell.

„Esther . . . liebt mich. Es muß qualvoll sein, zu lieben und nicht wiedergeliebt zu werden. Und sie wollte mich zum Abschied noch einmal sehen."

„Esther will fort?" fragte die Herzogin rasch.

Hanno nickte. „Ja! Sie bat mich, und ich wollte nicht kommen . . . da warf sie mir Feigheit vor. Glauben Sie, Frau Herzogin, mir ist der Gang nicht leicht geworden, aber ich mußte ihn gehen . . . ein Gefühl in der Brust zwang mich dazu."

Da war ihr mit einem Male, als fiel eine ungeheure Last von ihr. Freude erwachte in ihrer Seele, und sie wußte nicht warum.

„Ich will noch warten, Herr Hanno Tessing. Ich will noch zwei, noch drei Tage warten."

Hanno schloß die Augen sekundenlang und atmete auf.

* * *

Die Gäste saßen an der Frühstückstafel im behaglich geheizten Saal. Nur Esther Ristori fehlte.

Marion wartete gespannt auf die Freundin. Als sie aber immer noch nicht kam, ging sie zu Esther, um die Langschläferin zu wecken.

Nach wenigen Minuten kam sie weinend wieder.

„Was ist denn, Marion?" fragte Mrs. Porter erschrocken.

„Esther ist krank, Ma. Sie spricht so . . . ich verstehe sie gar nicht. Sie muß Fieber haben. Ma. bitte komme doch einmal mit zu Esther. Allein fürchte ich mich so."

Die ganze Tafelrunde war bestürzt.

Mrs. Porter stand auf und begab sich auf Esthers Zimmer.

Sie fand die Schauspielerin noch im Bett liegend, ihr tiefschwarzes Haar lag aufgelöst und wirr um das schöne Haupt.

Rote Flecken brannten auf ihrem Antlitz.

Der Atem ging schwer und unregelmäßig.

„Was ist Ihnen, Fräulein Esther?" fragte Mrs. Porter gütig und strich die fieberheiße Stirn.

Esther richtete sich im Bett halb auf und sah sie mit irren Augen an. „Müde . . . bin ich, o, so müde, Mrs. Porter. Lassen . . . Sie mich . . . schlafen. Er ist doch so gut . . . hoffen . . . o, hoffen kann ich. Wo . . . ist Hanno?"

Da wußte die Kanadierin, daß Esther sehr krank war.

Sie rief rasch eines der Mädchen und begab sich zu Robert Tessing.

„Fräulein Esther ist krank . . . ich fürchte, sehr krank! Der Arzt muß gleich geholt werden."

Tessing hörte es erschrocken. „Natürlich, dann muß sofort der Arzt her. Hanno oder Jan kann sofort fahren."

Und er eilte rasch in die Küche, wo er Hanno und Jan im Gespräch fand.

Sie sahen, daß der Vater erregt war, und Hanno fragte: „Was gibt es, Vater?"

„Der Arzt! Einer von euch muß gleich mit dem Auto nach Neuenberg und den Arzt holen. Fräulein Esther ist krank geworden."

Hanno sah den Vater entgeistert an: „Esther?"

„Ja. Wer fährt?"

„Ich," rief Jan. „In einer halben Stunde bin ich unten." Rasch warf er die Küchenkleidung ab und zog sich um.

„Ernstlich krank, Vater?"

„Ich weiß es nicht, Junge."

„Wer ist bei ihr?"

„Mrs. Porter hat Barbara zu ihr geschickt. Fräulein Esther hat Fieber. Ich fürchte, es wird eine Lungenentzündung sein. Sie war auf der Rückfahrt im Auto so leicht bekleidet und so unvorsichtig."

„Ich weiß es, Vater."

Tessing wollte die Küche wieder verlassen, blieb aber noch einmal stehen.

„Es geht dir wohl sehr nahe, Junge? Hast du sie lieb?"

„Nein, Vater, lieb nicht! Aber mich jammert das junge Wesen."

„Sie wird bald wieder gesund sein. Ich glaube es fest."

„Gebe es Gott, Vater." — —

Marion und Mrs. Porter fühlten sich bedrückt und sonderten sich bald von der Tafel ab. Mit dem alten Tessing begaben sie sich gemeinsam ins Wohnzimmer.

„Ach, Tessing!" seufzte Mrs. Porter. „Ich will froh sein, wenn unsere stillen Abende wiederkehren.

„Es geht mir nicht anders, Mrs. Porter. Es wird bald sein."

„Ich habe mit meinen Töchtern schon gesprochen, lieber Tessing. Sie sind beiden, auch der Herzogin, als zweiter Vater herzlich willkommen. Wenn es Ihnen recht ist, heiraten wir bald."

Tessing warf einen verstohlenen Blick auf Marion, die ihn so herzlich ansah, daß ihm ganz warm ums Herz wurde.

„So bald Sie wollen!"

„Wäre es Ihnen recht, Tessing, wenn wir uns, sobald die Gäste fort sind, in Altenecken trauen lassen?"

„Es ist mir recht! Nur über das Weitere müssen wir noch sprechen . . . und Hanno und Jan muß ich es sagen."

„Das . . . möchte ich gern selbst tun. Ueberlassen Sie es mir, lieber Tessing."

Tessing lachte froh. „Gern! Dankbar bin ich Ihnen, daß Sie mir das abnehmen."

„Ja, das will ich gern tun."

„Ma!" sagte Marion schüchtern.

„Was denn, Kind?"

Das Girl kam zu ihr gesprungen und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Mrs. Porter hörte es erstaunt und lachte dann herzhaft auf.

„Du Kindskopf! Hören Sie, lieber Tessing, meine kleine Marion hat sich in den Jan verliebt, und ich soll ihr erlauben, daß sie ihn nehmen darf."

Beide lachten herzlich auf. Marion traten die Tränen in die Augen.

Mrs. Porter sah es und schloß ihr Kind in die Arme. „Kleines, dummes Girl! Nicht weinen! Laß die dummen Tränen! So böse ist doch deine Mutter nicht. Gewinne dir deinen Jan, und mir soll er recht sein."

„Wenn der Jan aber nicht will, Ma, und ich bringe den Hanno?" fragte sie ganz ernsthaft.

„Hast du da Hoffnungen, Marion?" scherzte die Mutter.

„Viel nicht, Ma," gestand sie. „Aber man kann manchmal nicht wissen."

Und wie der Wirbelwind war sie aus dem Zimmer verschwunden.

* * *

Der Arzt kam und untersuchte.

„Doppelseitige Lungenentzündung! Nicht ohne Gefahr!" lautete sein Urteil. „Ich hätte gleich eine Pflegerin mitbringen sollen. Die Kranke wird sie dringend brauchen. Das Fieber ist sehr hoch. Bereits vierzig Grad. Es ist gut, daß mich Herr Hollem gleich unterrichtete, daß wahrscheinlich eine Lungenentzündung vorliegt. Wir haben wenigstens die Medikamente mitbringen können."

Mrs. Porter erklärte sich bereit, die Pflege zu übernehmen, ebenso die beiden „Bären"-Wirtstöchter.

Der Arzt nickte. „Es wird nicht leicht sein! Wenn die Krisis eintritt, werden sie die Kranke kaum halten können."